Nr. 284. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Dienstag, den 4. Dezember 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505. 24567 26505. Verbotliche Auskunterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505. 24567. 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Der Phantasiekapitalist des Herrn Hugenberg

Wie kann ein Bergarbeiter 108000 Mark sparen?

Die neueste Leistung eines Mannes, der keine Sozialversicherung zahlen will

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Hugenberg kündigt eine neue Offensive gegen die deutsche Sozialpolitik an, die allem Anschein nach unter dem Schlagwort „Das sozialisierte Arbeitervermögen" geführt werden soll. Die nötigen Argumente für den bevorstehenden Feldzug liefert ein gewisser Hartz. Dieser Mann hat sich die Mühe gemacht, die unternehmerischen Anwürfe gegen die Sozialpolitik in einem Buch zusammenzustellen, das demnächst erscheint und das die Hugenbergschen Geheimnisse über die „Irrwege der deutschen Sozialpolitik und den Weg zur sozialen Freiheit" zu enthüllen verspricht. Die Hugenbergpresse selbst erwirbt sich durch tägliche Artikel bereits jetzt das Verdienst, die „Irrtümer der deutschen Sozialpolitik und den neuen Weg zur sozialen Freiheit" der Oeffentlichkeit näher zu bringen. In einem dieser Artikel finden wir über das Hartzsche Buch folgende Auslassung:

„Durch die ausgedehnte Sozialversicherung sind wir soweit gekommen, daß die deutschen Arbeiterfamilien enteignet und ihre Sparvermögen sozialisiert werden. Wenn ein Gedingehauer im Ruhrgebiet, der einen Wochenlohn von 60 Mk. verdient, einschließlich Arbeitgeberbeiträgen, die ja ein Teil seines verdienten Lohnes sind, jährlich 858 Mk. an Sozialversicherungsbeiträgen bezahlen muß, werden diese Beiträge kapitalisiert (mit 5 Prozent) bis zum 50. Lebensjahre fast 60 000 Mk. und bis zum 60. Lebensjahre 108 000 Mk. betragen; wenn die Beiträge eines Arbeiters mit 36 Mk. Wochenlohn bis zum 60. Lebensjahre kapitalisiert: 34 000 Mk. ergeben und man sich vergegenwärtigt, daß das immer nur die Beiträge einer Person aus der Familie sind, dann wird man meine Behauptung — über die Enteignung der Arbeitnehmerfamilien nicht als eine Uebertreibung bezeichnen können."

Interessant ist an diesen Ausführungen, daß die Unternehmerbeiträge zur Sozialversicherung als ein Teil des Arbeitslohnes angesprochen werden. Diese Auffassung ist richtig und nicht neu, nur hat die Hugenbergpresse bis jetzt immer etwas anderes behauptet. Der Rest der obigen Ausführungen ist aber ausgemachter Blödsinn. Behauptet wird z. B., daß der Arbeiter aus dem mit 5 Prozent kapitalisierten Beitragssummen bis zum 50. Lebensjahre ein Vermögen bis zu 60 000 Mk. und bis zum 60. Lebensjahre ein solches von 108 000 Mk. sparen kann. Das ist natürlich nur möglich, wenn der Arbeiter vom ersten Tage seiner Grubenfahrt an, also nach Vollendung des 16. Lebensjahres, Gedinge- bzw. Vollhauer wird und es 34 bzw. 44 Jahre ohne Unterbrechung bleibt. Dieser Bergarbeiterhart keine Schichtverfahren, erkrankt werden und auch keinen Unfall erleiden; sonst kann er die jährliche Gesamtbeitragssumme nicht sparen. Der Haken an der Geschichte ist, daß es einen solchen Bergmann nicht gibt. Es sollte schließlich auch dem Urheber der gegenteiligen Behauptung bekannt sein, daß die meisten Ruhrbergarbeiter nach wenigen Jahren schlimmer Arbeit unter der Erde bergfertig sind und invalidisiert werden müssen. Tausende von diesen Proleten, die ohne Licht und Sonne frohnen müssen, werden auch getötet oder verstümmelt, wobei der zermalmende Stein und die Schlagwetter nicht danach fragen, ob der verunglückte Bergarbeiter bereits seine 60000 bzw. 108000 Mk. gespart hat.

*

Soweit die Zuschrift. Wir glauben, daß weitere Argumente zur Widerlegung der Arbeiterkapitalisten-Theorie des Herrn Hugenberg überflüssig sind. Sein Phantasiekapitalist mag ihm sehr angenehm sein, weil er ihm keine Konkurrenz machen kann. Im übrigen kommt es dem Klopffechter Hugenbergs in der Hauptsache darauf an, zu beweisen, daß die Sozialversicherung im Interesse des Kapitals abgeschafft werden muß. Und die Herren wollen sich von den Beiträgen zur Sozialversicherung drücken. Deshalb wird den Arbeitern das Bild eines Phantasiekapitalisten vorgegaukelt. Was schiert es sie, wenn dieser Truggebilden nachjagende Mann oder seine Familie infolge Krankheit, Unfall oder Tod vorzeitig auf der Strecke bleiben? Solche Opfer bringt man gern in tausendfacher Auflage. Sie tragen Zinsen, während sich Arbeiter und Angestellte in extra für sie erbauten Hugenbergschen Luftschlössern über Krankheit und

Die Neugier der Londoner Bevölkerung

ist in diesen Tagen auf den Buckingham-Palast, die Residenz des englischen Königs, gerichtet, der zwischen Leben und Tod schwebt. Der Palast ist 1703 vom Herzog von Buckingham erbaut worden. Dieses Gebäude besitzt in der Geschichte der Architektur bedeutenden Ruf und dürfte jedem Freunde der Kunstgeschichte wenigstens dem Namen nach bekannt sein.

Gemeiner Presseskandal in der französischen Metropole

Grosse Pariser Zeitungen verpachten ihren Handelsteil an ein betrügerisches Geschäftsunternehmen

Paris, 4. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Die Pariser Oeffentlichkeit und besonders die Finanzwelt ist seit einigen Tagen durch Anklagen in lebhafte Beunruhigung versetzt, die von verschiedenen Seiten gegen die vor zwei Jahren gegründete „Gazette de France" erhoben worden sind, ohne daß bisher jedoch eine offizielle Klage eingereicht wurde. Immerhin hat das Gericht eine offiziöse Untersuchung der Geschäftsführung des Unternehmens angeordnet, das beschuldigt wird, durch verwegene Börsenspekulationen die Gelder der Kundschaft gefährdet zu haben. Die „Gazette de France" gehört zu einem Konzern, der sich gleichzeitig mit bankmäßigen Geschäften aller Art befaßt; sie verfügt über 400 Agenturen im In- und Ausland. In der „Gazette de France" schreiben die ersten Journalisten. Ihre Verbindungen reichen bis in die höchsten Regierungskreise hinein.

Das aufsehenerregende Gerücht entstand infolge der Ausgabe von Anteilscheinen durch die Gesellschaft, die den Zeichnern auf Grund eines besonderen Verfahrens bis zu 40 Prozent Dividende versprach. „Gazette de France" erklärt, daß die Untersuchung die völlige Loyalität ihrer Börsenmanöver ergeben werde und daß ihre Solvenz über jedem Zweifel stehe. Immerhin hat die Angelegenheit bereits jetzt die Oeffentlichkeit auf die noch bestehenden Gefahren aufmerksam gemacht, die dem Publikum von Börsenspekulanten drohen.

Paris, 4. Dezember. (Radiomeldung).

Der Skandal der „Gazette de France" ist nun in voller Ausdehnung ausgebrochen. Die Justizbehörden haben beschlossen, die Präsidentin des Konzerns, Frau Martha Hanau, und ihren geschiedenen Gatten Lazar Bloch, im Laufe des heutigen Tages zu verhaften. Die Geschäftslokale der verschiedenen Gesellschaften des Konzerns sind bereits gestern abend unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. Die Anklage lautet auf Betrug, Unterschlagung und Vertrauensmißbrauch. Die Pariser Presse bringt heute einige interessante Angaben über die Hintermänner der „Gazette de France". Der Chef des redaktionellen Teils war der ehemalige Abgeordnete Aubibert, der einst Kabinettschef war und auch jetzt die Interessen seines früheren Chefs im Konzern vertreten haben soll. Weiter weiß heute der „Gaulois" in einer Notiz anzudeuten, daß auch der Handelsminister Cheron sich am Konzern direkt beteiligt habe.

Im übrigen steht fest, daß Pariser Zeitungen, wie der „Cuotidien", die „Volonté" und der „Ami" ihren Handelsteil der „Gazette de France" verpachtet hatten. (!)

Reaktionäres Doppelspiel.

Reichsbahn und Deutschnationale werfen sich gegenseitig die Bälle zu

Berlin, 4. Dezember. (Radiomeldung.)

Die Reichsbahn hat kürzlich mit einer neuen Tariferhöhung gedroht für den Fall, daß die wöchentlich 48stündige Arbeitszeit eingeführt werde. Die deutschnationale Reichstagsfraktion unterstützt diese Aktion gegen den Achtstundentag durch folgende Interpellation:

„1. Was ist der Reichsregierung von den in dem Bericht des Verwaltungsrates erwähnten Absichten auf Minderung der Arbeitszeit bekannt?

2. Billigt die Reichsregierung die Absichten?

3. Welche Stellung nimmt die Reichsregierung zu den von der Reichsbahn für ihren Betrieb errechneten finanziellen Mehrbelastungen und den dadurch notwendig werdenden weiteren Tariferhöhungen ein?

4. Ist es richtig, daß die Reichspost, wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, eine gewisse Minderung der Arbeitszeit bereits eingeführt hat, wodurch eine Vermehrung der Postbediensteten um mehrere tausend und eine Jahresbelastung um viele Millionen Reichsmark eingetreten sein soll?"

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn und die deutschnationale Reichstagsfraktion betreiben gemeinsam ein reaktionäres Spiel, wobei einer dem anderen den Ball zuwirft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812 04-15/fragment/page=0001

Rund um die Not der Landwirtschaft

1 Milliarde Zinsbelastung – Erhöhung des Zuckerzolles ohne Erhöhung des Zuckerpreises – Mangel an genossenschaftlichem Geist auf dem Lande

Berlin, 4. Dezember. (Eig. Bericht.)

Im Reichstage sind sechs Interpellationen und 146 Anträge zur Not der Landwirtschaft eingebracht worden. Der Montag und der Dienstag dieser Woche sind ausersehen, die durch diese Flut von Anträgen aufgeworfenen Fragen im Plenum des Hauses zu erörtern. Als erster Interpellant sprach der Zentrumsabgeordnete Dr. Hermes, der frühere Reichsernährungsminister. Er bezeichnete nahezu die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe als Verlustbetriebe. Die Verschuldung der Landwirtschaft sei wieder fast so hoch wie vor dem Kriege. Der Bauer verliere jede Lust zur Produktion, und das sei eine enorme Gefahr für das deutsche Volk. Notwendig sei neben anderen Maßnahmen ein erhöhter Schutz gegen die Einfuhr aus dem Ausland.

Wesentlich schärfer als der Zentrumsredner ging der Sprecher der Deutschnationalen, der ländliche Bürgermeister Abg. Bachmann ins Zeug. Er wandte sich **gegen die Ueberlastung der Sozialbeiträge und verlangte eine Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung.** (!) **Vor allem die Erwerbslosenversicherung erklärte er als untragbar.** (!) Notwendig sei auch im Interesse der Landwirtschaft eine schleunige Revision der Dawesbelastung. **Von der Reichsregierung sei zu verlangen, daß sie sofort Roggen- und Weizenzölle in die Höhe setze, wozu ihr die Ermächtigung zustehe.** (!)

In rednerisch und sachlich sehr geschickter Weise antwortete der demokratische Reichsernährungsminister Dr. Dietrich. Selbstverständlich stimmt ihm die Sozialdemokratie bei weitem nicht in allem zu, aber es ist unleugbar, daß er durch seine Rede gezeigt hat, wie sehr auch ein der Linken angehörender Reichsernährungsminister in Agrarfragen sich zur Geltung bringen kann. Dr. Dietrich ging auf die vielen kleinlichen Momente in den Interpellationen und Anträgen überhaupt nicht ein, sondern rollte die Grundfragen der landwirtschaftlichen Not auf. Er meinte, **eine der Hauptsorgen der Landwirtschaft sei die hohe Zinsbelastung, die jetzt wohl schon eine Milliarde Mark betrage.** Sie würde freilich nicht so hoch sein, wenn die **Desorganisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens** nicht so groß sei. **Gegenüber der ungeheuren Zinsbelastung falle die Einkommensteuer des Reichs, die heute in der ganzen Landwirtschaft höchstens 60 bis 80 Millionen Mark betrage, gar nicht ins Gewicht.** Der Minister sieht die Finanzwirtschaft Deutschlands sehr düster an. Es sei fraglich, ob überhaupt von einer Kapitalsbildung die Rede sein könne. Ungeheuer sei unsere internationale Schuld, die er auf 12 bis 13 Milliarden Mark beziffert. Als Gesundungsmaßnahmen, die freilich nur allmählich wirken können, schlägt der Reichsernährungsminister vor: **Maßnahmen zur Nivellierung der Getreidepreise, die jetzt im Laufe des Jahres in hohen Kursen sich bewegten. Der Getreidehandelsgesellschaft müßten von Reichswegen Summen zur Verfügung gestellt werden, damit sie die Getreidepreise in den verschiedenen Jahreszeiten nivellieren könne.** Ferner müßten Preise und Märkte gründlicher und zuverlässiger beobachtet werden als bisher. Notwendig sei auch eine Angleichung der Zölle für geschlachtetes Fleisch und für lebendes Vieh, da die jetzige klaffende Spanne zugunsten der Einfuhr von geschlachtetem Fleisch sich zugunsten der Viehproduktion in Deutschland auswirke. Ganz unmöglich sei es, den Verhältnissen auf den Zuckermärkten noch weiter mit zuzusehen. Durch ein Dumping komme ausländischer Zucker zu 11 bis 12 Mk. der Zentner franko Hamburg nach Deutschland. Die Rübenbauern könnten unter solchen Umständen nur noch 1,10 bis 1,20 Mk. für ihre Produkte erhalten, während nach der amtlichen Enquete 1,80 Mk. für die Rübenbauern das mindeste sei, wenn sie noch bestehen wollten. Darum habe er dem Reichsrat schon eine Erhöhung des Zuckerzolls um 10 Mk. vorgeschlagen. **Die Industrie habe sich verpflichtet, den Zoll zu keinerlei Preiserhöhungen zu benutzen. Halte sie dies Wort nicht, so werde der Zoll wieder entsprechend gesenkt werden.** Der Minister äußerte, er sei ganz entsetzt über den kommunistischen Antrag, den Zuckerzoll überhaupt aufzuheben, da dies den Rübenbau in Deutschland und die Zuckerindustrie vollkommen vernichten müßte. Es ist bezeichnend, daß die wenigen bäuerlichen Sachverständigen der Kommunisten, die unmittelbar vor dem Minister standen, diese Einwürfe gegen ihre Zuckerpolitik still hinnahmen. Mit starken Worten setzte sich der Minister für baldigen Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages ein. Er wolle ganz andere Wege gehen als seine Vorgänger, denn der **Handel mit den Ostvölkern sei eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland.** Als entscheidend für die Behebung der landwirtschaftlichen Not bezeichnete der Reichsernährungsminister die weitere Hebung der Produktion von Vieh, Milch, Molkereiprodukten, Obst, Eiern und Geflügel und verlangte eine bessere Organisation des Absatzes dieser Erzeugnisse. Diese Produktion betrage jetzt schon etwa 8 Milliarden und sei damit zwei Drittel der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland überhaupt. **Die Reichsregierung wolle zunächst auf fünf Jahre hinaus jedes Jahr 20 Millionen Mark für die Durchführung ihrer landwirtschaftlichen Reformpläne zur Verfügung stellen.** Ueber die Steuerfragen äußerte sich der Minister nur kurz. Es sei erst notwendig, daß das Steuervereinheitlichungsgesetz verabschiedet werde. Sehr energisch sagte er den landwirtschaftlichen Abgeordneten, daß die Kommunalverwaltung auf dem Lande zu teuer arbeite. Der Minister schloß mit der Bemerkung, daß vor allem erst einmal die **Menschen auch auf dem Lande umorganisiert werden müßten. Es fehle an genossenschaftlichem Geist, es mangele auch noch an einer genügenden Kenntnis der modernen Agrarwissenschaft.** Darin seien uns Holland und Dänemark über. An dem guten Willen der Reichsregierung sei nicht zu zweifeln. Die Politiker der Rechten wüßten aber ganz genau, daß der gute Wille der Regierung gegenüber den riesenhaften Schwierigkeiten nicht ausreiche. Sie sollten ehrlich genug sein, dies zuzugestehen und nicht mit Schlagworten arbeiten.

Der nächste Redner, der rheinische Zentrumsabgeordnete Kerp, beschäftigte sich im wesentlichen mit der Not der Winzer. **Auch er mußte zugeben, daß es noch arg mit der Selbsthilfe bayert,** sind doch nicht einmal ein Fünftel der Winzer organisiert. Der Deutschvolksparteiler Hamkens wandte sich in der Hauptsache gegen die Einfuhr von Viehprodukten und Obst- und Gemüsesorten. Es sei unerhört, daß die Sozialdemokraten Erhöhungen der zollfreien Gefrierfleischmenge von 50 000 auf 150 000 Tonnen verlangten. Noch schlimmer sei, daß der Deutsche Städtetag sich dieser Forderung anschließe.

Der Kommunist Hoernle hielt die übliche wilde Rede gegen die Sozialdemokratie. Sie liefere die landwirtschaftlichen Arbeiter, die bis zu einem Drittel durch die Rationalisierung arbeitslos gemacht werden, den großen Landbesitzern aus. Für die Kleinbauern geschehe auf dem Lande nichts. Die Zuckerpolitik des Ministers sei eine schwere Belastung für die breiten Massen.

Der Reichsernährungsminister Dr. Dietrich antwortete dem Kommunisten sofort. Seine Maßnahmen zum Schutze der deutschen Zuckerproduktion seien zugleich Maßnahmen für die landwirtschaftlichen Arbeiter und für die Arbeiter in der Zuckerindustrie. Man könne den deutschen Arbeitern nicht zumuten, mit Ländern zu konkurrieren, wo die Löhne nicht einmal die Hälfte der Landarbeiter- und Industriearbeiterlöhne in Deutschland erreichen. — Heute, Dienstag, will man die Beratungen in einer Dauersitzung zu Ende bringen und sich dann auf eine Woche vertagen.

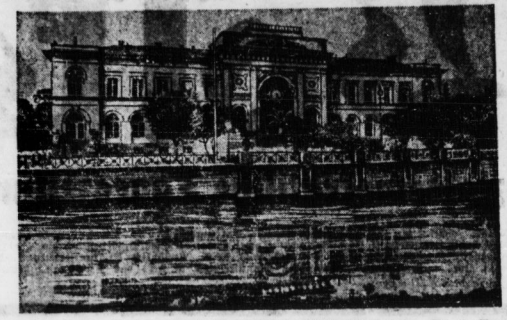
*

Der Aeltestenrat des Reichstages hat am Montag für die nächste Zeit folgendermaßen den Geschäftsplan festgelegt: Am Dienstag soll die Aussprache über die Not der Landwirtschaft zu Ende geführt werden. Vom Mittwoch an werden mit Rücksicht auf den Zentrumsparteitag in Köln Plenarsitzungen nicht abgehalten werden; sie beginnen wieder am Dienstag, den 11. Dezember. Erledigt werden sollen dann die zweiten und dritten Lesungen des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung und des Gesetzes über die Arbeitslosenfürsorge für die Saisonarbeiter sowie die erste Lesung des Nachtragsetats für 1928 zusammen mit dem Personaletat für 1929.

Die erste Lesung des Etats für 1929 kann vor Weihnachten nicht mehr stattfinden, da der Etat noch nicht an den Reichsrat gelangt ist.

90 Jahre Eisenbahn in Braunschweig

Die erste Eisenbahn in Deutschland war bekanntlich die Linie Nürnberg—Fürth, die im Jahre 1835 erbaut wurde und der 1838 die Linie Berlin—Zehlendorf folgte. Die erste deutsche Staatsbahn ist aber schon 1837 von Land und Stadt Braunschweig bewilligt worden, und zwar wurden 400 000 Taler für eine Bahn ausgeworfen, die von Braunschweig nach dem Harz führen



sollte und deren erstes Stück die Strecke Braunschweig—Wolfenbüttel war. Am 1. August 1837 erfolgte der erste Spatenstich, am 6. November 1838 die erste Probefahrt und am 1. Dezember 1838, also vor 90 Jahren, wurde der regelmäßige Betrieb der Staatsbahn eröffnet. Die Geschwindigkeit auf der Strecke war fast ebenso groß wie die der heutigen Personenzüge. Unsere Aufnahme zeigt den Hauptbahnhof in Braunschweig.

Chamberlain würde baldige Rheinlandräumung begrüßen.

London, 4. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Der Außenminister wurde am Montag von dem Bergarbeiterführer und Abgeordneten Rennie Smith darüber interpelliert, ob Deutschland nach der Auffassung Englands die ihm durch den Artikel 431 des Friedensvertrages auferlegten Verpflichtungen erfüllt habe. Chamberlain erwiderte, daß diese Frage von zwei Gesichtspunkten zu betrachten sei. Juristisch gäbe es keine Auslegung dafür, daß Deutschland durch die Erfüllung seiner Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage ein Recht habe, die Zurückziehung der fremden Streitkräfte aus dem Rheinland vor Ablauf der festgesetzten Fristen zu verlangen. Eine noch zu erfüllende Hauptverpflichtung sei die der Reparationen. Auf Grund des Artikels 431 könnten die vorgesehenen Zugeständnisse nur in Kraft treten, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen restlos nachgekommen sei.

Vom politischen Standpunkt aus — so schloß Chamberlain — würde die britische Regierung jedoch trotz des juristischen Rechts der früheren alliierten Regierungen eine baldige Räumung des Rheinlandes begrüßen.

Wann und wo tritt die Sachverständigenkommission zusammen?

Paris, 4. Dezember. (Radiomeldung.)

Die Pariser Presse erklärt, daß die Sachverständigenkommission ihren Sitz zunächst in Paris haben werde, daß sie dann aber je nach dem Fortschritt ihrer Arbeiten nach Berlin oder eventuell nach Brüssel oder London reisen werde. **Als Datum für den Zusammentritt der Kommission sei der Beginn des Monats Januar ins Auge gefaßt.** Die Antwort der Alliierten auf die deutsche Demarche vom 30. Oktober könne in wenigen Tagen erwartet werden und dürfte voraussichtlich „ziemlich identisch" ausfallen.

Eine Thomasius-Ausstellung

der Universität Halle-Wittenberg.

Vor kurzem konnte der 200. Todestag des Begründers der Hallenschen Universität, Christian Thomasius, begangen werden. Um die Verdienste des Mannes, der nicht nur ein Reformator des Hochschulgedankens, nicht nur einer der bedeutendsten Rechtslehrer seiner Zeit war, sondern darüber hinaus auf das gesamte Geistesleben einen bestimmenden Einfluß ausgeübt hat, entsprechend zu würdigen, veranstaltet die Universität Halle-Wittenberg am Sonnabend, dem 8. Dezember, eine Thomasiusfeier.

Weiter entstand aber der Gedanke, über diese Feier, die nur einen begrenzten Kreis erfassen kann, hinaus der Allgemeinheit einen Einblick in Leben und Wirken des Thomasius zu verschaffen. So hat man sich vom Institut für Zeitungswissenschaft und von der Universitätsbibliothek unter Beteiligung der Juristischen Fakultät entschlossen, eine Thomasius-Ausstellung zu veranstalten.

Unter Leitung Professor Dr. Fleischmanns wurden die Vorarbeiten durchgeführt und bald mußten die Veranstalter feststellen, daß mit dieser Ausstellung ein Werk entstand, das unter ihren Händen zu immer größerer Bedeutung wuchs. Trotzdem allein in der Hallenschen Universitätsbibliothek reichhaltiges Material von Thomasius zu finden ist, wurde aus einer großen Reihe deutscher und ausländischer Bibliotheken und Archive eine Fülle von Unterlagen zusammengetragen. Bei der Suche danach hat sich viel Unbekanntes und Verschollenes gefunden. Nunmehr ist soviel Ausstellungsmaterial zusammengekommen, daß es gelingt, einen Ueberblick über Thomasius' Persönlichkeit und Lebenswerk zu geben, wie es bisher von ihm völlig unmöglich war.

In der Ausstellung werden nicht nur alle Werke zu finden sein, die unter dem Namen von Thomasius erschienen sind, sondern auch die große Zahl der Bücher und Schriften ist herbeigeschafft worden, die er wegen der damit verbundenen Gefahren heimlich und ohne Verfasserangabe herausgegeben hat. Daneben konnten aber auch viele ungedruckte Manuskripte, Rechtsgutachten usw. zusammengetragen werden.

Ferner ist der Versuch unternommen worden, an Hand eines reichen Bildmaterials einen äußeren Eindruck von Thomasius zu vermitteln. Dabei sind bei den zusammengestellten Gemälden und Kupferstichen besonders die künstlerischen Schwankungen beachtet worden, die von den verschiedenartigsten Auffassungen und Betrachtungen der Persönlichkeit durch die damaligen Künstler Kunde geben.

Weiter ist es zum erstenmal gelungen, einen Gesamtüberblick über die familiären Verhältnisse von Thomasius zu geben. Dabei sind besondere Schwierigkeiten überwunden worden, da die Familie und die Nachkommen völlig unbekannt geblieben sind.

Diese Ausstellung, die vom 8. bis 10. Dezember in den Räumen der Juristischen Fakultät der Universität stattfindet, wird über die Grenzen Halles hinaus für die gesamte Geisteswelt von außerordentlicher Bedeutung sein.

Der Laban-Vortragsabend, der am Freitag voriger Woche im Thalia-Theater stattfand, war von der Hallenschen Volksbühne veranstaltet worden, was in dem Bericht der Sonnabend-Nummer des „Volksblatt" versehentlich nicht erwähnt war.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Die Erstaufführung von Wolf-Ferraris Oper „Il Segreto" findet am kommenden Freitag statt. In den Hauptpartien wirken mit die Damen Alberta Gorter, Elisabeth Grunewald, und die Herren Anton Brix, Gustav Dramich, Walter Raibammer, Heinrich Kreuz, Walter Meltendorff, Carl Momberg, Heinrich Riggemeier, August Roesler. Die musikalische Leitung hat Generaldirektor Erich Band. Die Spielleitung liegt in Händen von August Roesler. Das Bühnenbild gestaltete Heinz Behrens. Die Kostüme entwarf Peter Rohrer.

Thalia-Theater. Am kommenden Sonntagabend geht als Erstaufführung Bruno Franks Spiel in der Alten „Berliner Komödie" in Szene.

Die erste Aufführung der für die Kinder bestimmten Zeitung des Krippenspiels im Stadttheater — bekanntlich sind die Aufführungen in der Moritzkirche für ein Publikum von Erwachsenen gedacht — findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, statt. — Die Spielleitung des Krippenspiels liegt in den Händen von Frau Mary Schardt.

Weihnachtsspiel in der Moritzkirche.

Leitung: Mary Schardt-Dietrich.

Auf Einladung des Hallenschen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes wird das Stadttheater Halle in der Moritzkirche ein Weihnachtsspiel zur Aufführung bringen, das nach mittelalterlichen Motiven von Frau Mary Schardt-Dietrich zusammengestellt wurde. — Die Spielleitung liegt ebenfalls in den bewährten Händen von Frau Mary Schardt, deren große schauspielerische Leistung von den Reinhardt-Bühnen her bestens bekannt ist. Die tiefe Symbolik der Weihnachtsgeschichte, deren wesentliche, die physische und psychische Existenz des Menschen tief beeinflussende Grundlagen in allen Mythen der Welt greifbare Gestalt gewonnen haben, wird ihre Wirkung auch auf die der Kirche fernstehenden Kreise nicht verfehlen. Die mittelalterlichen Weihnachtsspiele haben mit der Dogmatik der christlichen Konfession nichts zu tun. Sie bringen den alten Kampf zwischen Licht und Finsternis, den Gegensatz des hartherzigen Egoismus und der verständnisvollen Nächstenliebe und die damit zusammenhängenden sozialen Probleme mit den einfachen Mitteln zum Ausdruck, die auch dem für schwere philosophische Erörterungen nicht geschulten Verstande geläufig sind. Alle diese Probleme lassen sich in ihrer ganzen Größe und Gewalt nur in einem der Hast und dem Getriebe des täglichen Lebens entzogenen Raum, in der Stille und Feierlichkeit einer Kirche erleben. — Die Moritzkirche, deren wundervoll proportionierter spätgotischer Chor so hoch über dem Schiff liegt, daß die Spieler von allen Plätzen gut gesehen werden können, eignet sich für diesen Zweck am besten.

Wie wir erfahren, werden nur Plätze im Mittelschiff vergeben. Die sonst der Kanzel zugewandten Bänke in der ersten Hälfte des Schiffes werden dem Altar zugekehrt, so daß Sitzplätze in ausreichender Anzahl zur Verfügung stehen. Das Mysterien-Spiel wird am Sonnabend, dem 8. Dezember, 17.30 Uhr, Sonntag, dem 9. Dezember, um 19 Uhr, Montag, dem 10. Dezember um 20 Uhr und Dienstag, dem 11. Dezember, 17.30 Uhr aufgeführt. Der Kartenvorverkauf im Verkehrsbureau „Roter Turm" hat heute begonnen.

„Wohnungsbau und Wohnungskultur."

Vortragsabend der Hallenschen Volkshochschule.

In den letzten zehn Jahren hat wohl kein öffentliches Problem so großes Interesse und keine so eingehende Erörterung gefunden, wie das des Wohnungsbaues. Die katastrophale Wohnungsnot der Nachkriegszeit rückte es gebieterisch in den Vordergrund, und diese Stellung nimmt es auch heute noch ein. Mit der Aufrollung der Wohnungsfrage wurde eine zweite zur Diskussion gestellt, und das ist die der Wohnungskultur. Wohl selten hat sich eine Zeitepoche so entschieden zur Kultivierung der Stätte bekannt, die dem Menschen alles sein soll, des Heimes, als die Gegenwart. Erfreulich ist darum, daß die Hallesche Volkshochschule Veranlassung genommen hat, Wohnungsbau und Wohnungskultur in einer Vortragsreihe behandeln zu lassen, deren erster Vortrag gestern abend in der Aula des Lyzeums I stattfand. Frau Schütte-Lihotzki, Architektin am Stadtbauamt Frankfurt a. M., sprach über „Hausfrau und neuer Wohnungsbau".

Ausgehend von der technischen Umwälzung der letzten Jahrzehnte, die auch am Bauwesen nicht spurlos vorübergegangen ist, schilderte die Vortragende die als Reaktionserscheinung einsetzenden kulturellen Bedürfnisse und Ansprüche, die schließlich ihren Einfluß auch auf die Neubauten ausüben. Der Hebung des Wohnungsniveaus stellten sich jedoch Schwierigkeiten mannigfacher Natur entgegen. Die wirtschaftlichen und technischen Gebundenheiten, die finanziellen Voraussetzungen wirkten sich hemmend aus. Trotzdem ist es in erreulicher Weise gelungen, Raumgestaltung und Zweckmäßigkeit fast im gesamten Wohnungsbau auf eine höhere Stufe zu führen.

Die Vortragende plauderte dann aus ihrer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281204-15/fragment/page=0002

Claas kontra Hindenburg

Der Reichspräsident, der die ihm von Herrn Claas gestellte Aufgabe nicht erfüllt hat

Der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Herr Claas, ist ein politischer Monomane. Er ist zunächst dem Traum vom legalen Putsch mit Hilfe des Reichspräsidenten und des Artikels 48 nachgelaufen. Dieser Traum ist ausgeträumt, und nun sucht Herr Claas nach dem Schuldigen. Er hat ihn gefunden, er klammert sich mit der Zähigkeit des Monomanen an ihm fest und schreit ihn unaufhörlich nach: „Du bist schuld!"

Der Schuldige ist für Herrn Claas Reichspräsident v. Hindenburg, weil er nicht so wollte wie Herr Claas. Also hat im September Herr Claas auf einer Tagung des Alldeutschen Verbandes Hindenburg Fehde angesagt: Der Kampf gegen den Staat müsse sich auch gegen das Reichsoberhaupt richten, das seine Aufgabe nicht erfüllt habe; seit dem Tage, an dem Hindenburg sein Amt übernommen habe, habe sich in Deutschland alles zum üblen gewandt, und man müsse die Frage offen lassen, ob das Versagen Hindenburgs aus Mangel an staatsmännischer Einsicht oder Mangel an politischem Willen oder auf beides zurückzuführen sei. Diese Aeußerungen sind damals viel beachtet worden, weil sie sowohl die subversiven Tendenzen des Alldeutschen Verbandes als auch die unerschütterlich verfassungsmäßige Stellung des Reichspräsidenten zeigten.

Claas hält es für nötig, diese Aeußerungen von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Er hat auf einer Tagung der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes am 2. Dezember feierlich erklärt, die vornehmste Pflicht der nationalen Politik sei es, Hindenburg die Wahrheit zu sagen; der Alldeutsche Verband habe die Genugtuung, daß beste und bewährteste deutsche Männer, die dem Reichspräsidenten nach Herkunft, Ueberlieferung und Weltanschauung tausendmal näher ständen als seine heutigen angeblichen Verehrer, jene Plauener Feststellung für unbedingt notwendig und verdienstlich erklärt hätten. Da zwischen Herrn Claas und Herrn Hugenberg, dem neuen Führer der Deutschnationalen, ein sehr enges Einvernehmen besteht, so kennzeichnet diese Bekräftigung der Claasschen Angriffe auf Hindenburg zugleich die Stellung Hugenbergs und seiner Anhänger gegenüber dem Reichspräsidenten.

Triumphierend spielt Herr Claas folgenden Trumpf gegen Hindenburg auf: Keiner hätte sachlich entkräften können, was Claas in Plauen gegen Hindenburg ausgeführt habe.

Das Raketen-Auto Volkharts

Die Tragödie einer Witwe

Die Frau des verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt zehn Jahre lang in den Händen eines Erpressers

Berlin, 4. Dezember. (Radiomeldung.)

Die Frau des ehemaligen freisinnigen Landtagsabgeordneten Karl Goldschmidt, deren Mann Ende des Krieges gestorben ist, steht im Mittelpunkt einer Tragödie, die die Berliner Untersuchungsbehörden aufzuklären haben werden. Frau Goldschmidt hat ein ansehnliches Vermögen geerbt, zu dem auch ihr Haus in der Lübdener Straße in Berlin gehört. Im Jahre 1919 verhandelte ein pensionierter Gendarm namens Sadowsky, der sich als Versicherungsagent betätigte, mit ihr wegen einer Haftpflichtversicherung, kam mit ihr ins Gespräch und zog als Untermieter ein. Durch Hilfeleistungen bei der Verwaltung des Hauses machte er sich bei der Frau unentbehrlich. Als Frau Goldschmidt eines Tages als Zeugin vereidigt wurde und die Richtigkeit ihrer Aussage später bezweifelt wurde, nutzte Sadowsky das zu einer gemeinen Erpressung aus. Er veranlaßte die Frau, ihm gewisse Rechte auf das Haus zu überlassen, wenn sie nicht ins Zuchthaus kommen wolle. Frau Goldschmidt unterschrieb ein Schriftstück, ohne es genau zu lesen, und entdeckte erst später, daß sie Sadowsky ihr ganzes Vermögen verschrieben hat. Sadowsky wurde Eigentümer des Hauses, ihrer Wertpapiere und ihres Depots. Mit den Geldern erwarb er zwei Häuser in Berlin. Die Hausherrin wurde zur Hausfladin. Sie erhielt Wohnräume und Essen von Sadowsky. Die Gelähmte durfte Besuche der Außenwelt nur zu bestimmter Zeit empfangen. Als Frau Goldschmidt einen Notar in ihre Wohnung bestellen wollte, um Verfügungen aufzusetzen, wurde dieser mit dem Beil bedroht und mußte sich die Hilfe der Polizei holen.

Sadowsky ist durch die Kriminalpolizei verhaftet worden.

Zehntausende kroatischer Bauern gegen Belgrad

Mächtige Kundgebung.

Der Präsident der kroatischen Bauernkoalition, Dr. Matschek, hat in der Ortschaft Pakrac eine Versammlung abgehalten, in der er zur Weiterführung des Kampfes für die Freiheit Kroatiens aufrief. In der Versammlung, an der Zehntausende von Bauern teilnahmen, erklärte Pribitschewitsch, Kroatien habe an der Zehnjahrfeier des Bestehens Südslawiens sich nicht beteiligt, weil in diesem Lande der Geist der Mörder regiere und weil sich Kroatien nicht wie Mazedonien behandeln lasse.

Sozialistische Erfolge in der Tschechei.

Die deutsche Sozialdemokratie die stärkste deutsche Partei Böhmens.

Prag, 4. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Die deutsche Sozialdemokratie hat bei den am Sonntag vorgenommenen Landesvertreterwahlen in Böhmen 308 000 Stimmen erhalten gegen 279 000 Stimmen bei den Senatswahlen im Jahre 1925. Die deutsche Sozialdemokratie ist damit in Böhmen zur stärksten deutschen Partei geworden. Sie wird in der Landesvertretung von schätzungsweise 25 deutschen Mandaten 8 Mandate erhalten. Die übrigen Mandate dürften sich wie folgt verteilen: 6 Agrarier, 4 Klerikale, 3 Deutschnationale, 2 Nationalsozialisten und 2 Arbeitsgemeinschaft.

Die tschechischen Sozialdemokraten gewannen in Prag allein über 16 000 Stimmen; sie haben damit die Stärke der Kommunistischen Partei in Prag erreicht. Die tschechischen Nationalsozialisten (Demokraten) brachten es auf 123 000 Stimmen. Verlust erlitten in der Hauptstadt vor allem die tschechischen Agrarier, die tschechischen Klerikalen und Gewerbetreibenden, also die drei Hauptparteien des Bürgerblocks. Außerdem haben in Prag Deutschnationale und Kommunisten verloren. Auch in allen anderen Landesteilen hat die tschechische Sozialdemokratie Erfolge zu verzeichnen. Die endgültigen Ergebnisse sind jedoch nicht vor heute abend zu erwarten.

Das Hauptorgan der tschechischen Sozialdemokratie hält die Position der reaktionären Parteien auf Grund des Wahlausfalles für erschüttert.

Reichsbank-Ausweis.

Der Reichsbankausweis für den 30. November zeigt eine Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 586,3 Millionen Mark auf 2474,3 Millionen Mark. Die Entwicklung hält sich in den üblichen Grenzen. Die Bestände an Wechseln und Schecks selbst steigerten sich um 452,4 Millionen Mark auf 2211,5 Millionen Mark. Bei den Lombardbeständen ist ein Anwachsen um 76,6 Millionen Mark auf 118,1 Millionen Mark eingetreten. Insgesamt ist eine Abschwächung der Anforderungen an den Kredit der Bank zu verzeichnen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen um 22,6 Millionen Mark auf 2796,5 Millionen Mark. Gegenüber der Vorwoche ist eine Vermehrung der Goldbestände um rund 50 Millionen Mark, dagegen aber eine Verminderung der Devisenbestände um etwa 17 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 55,5 Prozent, gegen 68,6 Prozent in der Vorwoche, die durch Gold und deckungsfähige Devisen 59,2 Prozent, gegen 68,4 Prozent.

Der Paß für das Jenseits

Ein gewissenhafter Selbstmörder

In dem südslawischen Dorfe Natalinzi hat sich vor einigen Tagen der Hoteldesitzer Stojanowitsch aus Arangelowatz erschossen. Bevor er sich die tödliche Kugel in den Kopf jagte, schrieb er folgenden Brief an den Polizeichef:

„Ich habe die Ehre, Dich zu benachrichtigen, daß ich mir aus eigener Machtvollkommenheit einen Paß für das Jenseits genommen und ihn selbst unterschrieben habe. Für diesen ungesetzlichen Schritt bin ich allein verantwortlich und niemand anders haftbar. Die Gründe dazu sind folgende: Ich hatte mein Kaffeehaus aufgegeben und dafür ein Hotel bei der Sauerwasserquelle gekauft, weil ich dachte, wir hätten in unserem Lande Leute genug, die im Sommer auf einen schönen Badeort reflektieren, und daß sich dieses zu einem Weekend von Belgrad entwickeln werde. Unsere Leute essen aber langsam und schlafen gut. Daran ist nichts zu ändern. Nun habe ich mich in große Schulden gestürzt, und jeder ehrliche Mensch ist bestrebt, sie zu bezahlen. Damit aber auch meinen Kindern noch etwas verbleibt, habe ich mein gesamtes Vermögen meinem Freund Tscheda vermacht, der die Schulden bezahlen und alles regeln soll. Du könntest jetzt antworten, warum ich das nicht selbst liquidiere? Darauf antworte ich: ich bin die Erde satt und will aus diesem großen Narrenhaus, das sich Menschheit nennt, so schnell wie möglich heraus. Ich rate niemandem, sich selbst das Leben zu nehmen, weil es Gott gegeben hat, der es auch wieder holen muß. Ich selbst bin aber von Natur sehr neugierig, und ich erhoffe ins Jenseits, um zu sehen, ob es dort ein gescheiteres Volk gibt oder ob auch dort so eine Irrenanstalt ist wie hier. Wenn das dort der Fall wäre, so wünschte ich, daß die Kugel, die jetzt mein Leben löscht, mich für immer in Vergessenheit und ins Nichts stürzen möchte.

So habe ich also selbst meinen Paß unterschrieben, damit es einmal in Natalinzi eine Sensation gibt und etwas zum Lachen, denn selbst jedes Wunder dauert nur drei Tage. Grüße meine Freunde! Sie sollen mir nachkommen, wenn sie bei diesem Unternehmen saubere Unterhosen behalten können. Verzeihe die Länge dieses Briefes und gib acht, daß ich auch Dir nicht eines Tages in der Hölle begegne.

Dein Freund Stojanowitsch.

Nachschrift: Bitte keine Obduktion meines Körpers."

Aman Allahs Sommerresidenz brennt.

Die Sommerresidenz des Königs Aman Ullah ist von Aufständischen in Brand gesteckt worden.

Kinderschänder.

In Kottbus ist ein Sittlichkeitsskandal ärgster Art aufgedeckt worden und die Untersuchung, die noch im Gange ist, hat bereits das Eingeständnis des einen Beteiligten ergeben. Der Kolonialwarenhändler Kürsen hat seit Jahren Schulmädchen durch Süßigkeiten angelockt und sich in seiner Wohnung in schwerster Weise an ihnen vergangen. Die Zahl der in Frage kommenden Mädchen steht noch nicht fest. Ein 17- und ein 13jähriges Mädchen, zwei Schwestern, sind Kürsen in seinem verbrecherischen Treiben behilflich gewesen.

Muttermord in „höherem Auftrage".

In St. Georgental in Nordböhmen wurde die 34 Jahre alte Witwe Emilie Elsner in ihrer Wohnung erwürgt aufgefunden. Die 41jährige Tochter gestand, die Tat in „höherem" Auftrag begangen zu haben. Die Mörderin hat sich im Zustand völliger geistiger Zerrüttung befunden.

Ein zarter Sohn. Das Kreisgericht in Biehaich in Bosnien verurteilte dieser Tage einen jungen Mann zu drei Tagen Gefängnis, weil er seinem Vater im Verlaufe eines Streites die Nase abgebissen hatte.

Dornier-Verkehrsflugboot im Wasser versunken.

In Rio de Janeiro ist ein Dornier-Verkehrsflugboot, das einen Flug über den Hafen machte, abgerutscht. Dem Piloten gelang es nicht mehr, den Apparat in die normale Lage zurückzubringen, und so stürzte das schwere Passagierflugzeug senkrecht ins Wasser. Die Besatzung, drei Mann, und neun Passagiere sind tot. Vom Flugzeug hat man bisher keine Spur gefunden.

Ein bestialischer Geliebtenmord

ist dieser Tage bei Rotenturm in Oesterreich aufgeklärt worden. Dort fand man vor einigen Wochen die Leiche der 37jährigen Dienstmagd Emilie Toth auf. Der Kehlkopf war durchstochen, die Halsschlagader aufgeschnitten. Der Kopf hing nur noch an der Wirbelsäule. Als Mörder ist jetzt der 16jährige Bauernbursche Ernst Miklos, der Sohn des Bürgermeisters von Siget, festgenommen worden; er hat ein Geständnis abgelegt. Sein Verhältnis mit dem alternden Mädchen war nicht ohne Folgen geblieben. Miklos wollte auf keinen Fall Vater werden. Er besorgte deshalb auf einem Jahrmarkt ein Messer, lud die nichtsahnende Geliebte zu einem Stelldichein und ermordete sein im sechsten Monat der Schwangerschaft befindliches Opfer während der Liebesumarmung. Dann warf der Unmensch die Leiche ins Wasser.

Das Rohrbach-Flugboot „Romar" hat seine Probeflüge bestanden. Es wird demnächst der Luftbansa übergeben werden.

Frankfurter Praxis. Dort ist zunächst versucht worden, durch weitgehende Nationalisierung und Modernisierung die Möglichkeit zu schaffen, recht viel und billig Wohnungen zu bauen. Man ist dabei vor allem vom Mauerstein abgegangen und hat ein Plattensystem zur Anwendung gebracht, das ein geeignetes poröses Material in über quadratmetergroßen Platten verwendet. Maschinell wird die Zusammenstellung vorgenommen, so daß innerhalb ganz weniger Wochen der Rohbau fertig ist.

Bei den so geschaffenen, verhältnismäßig billigen Wohnungen hat man dann den größten Wert auf die innere Gestaltung gelegt. Nicht nur auf die ästhetischen und hygienischen Voraussetzungen wurde dabei geachtet, sondern im Vordergrund stand namentlich auch das praktische Moment. So wurden zum Beispiel zur Erleichterung des Hausfrauendaseins Küchen geschaffen, die mit ihren eingebauten Möbeln so fein durchdacht sind, daß sie enorme Ersparnisse an Arbeitskraft und Arbeitszeit mit sich bringen. Den Beziehern der Neubauwohnungen wird eingehende Möbelberatung gewährt, so daß die innere Raumgestaltung sich ebenfalls den Grundsätzen einfacher Schönheit nähert. In vielen Fällen ist man sogar dazu übergegangen, die Wohnungseinrichtungen völlig oder zum Teil zu liefern, so daß auch damit eine wesentliche Pionierarbeit zur Hebung des Wohnungsniveaus geleistet wird. Im übrigen entsprechen die von der Rednerin geschilderten Fortschritte im Frankfurter Wohnungswesen denen von uns bereits eingehend gewürdigten in Unterteutschenthal und Salzwedel.

Als Leitmotiv zog sich durch den ganzen Vortrag die Forderung, daß die Frau die Aufgabe hat, praktisch ihren Einfluß auf das Neubauwesen geltend zu machen, da sie die Gestalterin des Heims sein muß.

—olm—

Erster Kammermusik-Abend.

Arthur Bohnhardt (Violine), Dr. Ludwig Kraus (Klavier).

Zwei tüchtige Hallenser Musiker haben sich zu drei Kammermusik-Konzerten vereinigt, Arthur Bohnhardt, bei uns als Theaterkonzertmeister bestens bekannt, und Dr. Ludwig Kraus, als Pianist und Chormeister gleichgeschätzt.

Die erste Veranstaltung wich weit ab von der Schablone und zeigte, in unserer Stadt teils unbekannte, Raritäten. Das Programm wurde mit einem Trio für Klavier, Violine und Waldhorn von Brahms eröffnet, das in seinem Gefüge schöne Thematik und strenge, geistreiche Durchführung aufweist.

Es folgten drei Lieder von Rudolf Peterka und Karl Prohaska, die eine verzweifelte Sehnsüchtigkeit miteinander hatten und teilweise in diesem Konzert durch die überdicke Begleitung deplaciert schienen. Das Melos wird förmlich verdrängt durch die Instrumentation und konnte keinen rechten Eindruck auslösen, kam ab und zu ein kühner Gedanke zu Gehör, wurde er durch diese im nächsten Moment verdrängt und zunichte gemacht. Nun hörten wir drei schottische Lieder von Beethoven, die nur selten gesungen werden, da sie eine große Gesangskunst, exorbitanten Umfang der Stimme und gefühlvolle Darstellung verlangen.

Den Beschluß bildete das Sextett von Beethoven op. 81, welches in die Periode nach der 7. Symphonie fällt und den Meister auf eine neue Bahn der Entwickelung leitete. Wir sehen in dem Opus starke treffende Gewalt, Schönheit der Melodie und Sicherheit der Formenbeherrschung, die eine außergewöhnliche Zusammenstellung der Instrumente bringt und darum so exotisch wirkt.

Die Instrumentalisten Arthur Bohnhardt, Dr. Ludwig Kraus, Paul Prescher, Karl Koch, Otto Kleist, Fritz Held und Willi Siese waren sicher sehr bemüht, alle Aufgaben künstlerisch zu erfüllen, da es sich aber um ein erstes Auftreten dieser Vereinigung handelt, kann man noch nicht ein Zusammenspiel von geschlossener Exaktheit verlangen.

Den Clou des Abends bildete unsere heimische, so herrlich stimmbegabte Sängerin Elfriede Hirte, die selbst den weniger interessanten Liedern zu einem gewissen Niveau verhalf. Wundervoll ausleben aber konnte sich die Sängerin in den schottischen Liedern von Beethoven, wo Stimme und Können geradezu faszinierend wirkten und eine Wiederholung erzwang.

S. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281204-15/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialdem. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen (Fernruf 21029)

Halle.

SMJ. Montag, den 3 Dezember, abds. 8 Uhr, Giebichenstein Schule Tanzgruppe. — Mittwoch abend 8 Uhr Reitergruppe „Auguste-Bebel-Heim" Arbeitsgemeinschaft.

Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Versammlung. 7 Uhr Vorstandssitzung. Alles erscheinen und Lose mitbringen.

Frauenausschußsitzung findet am Dienstag, dem 4. Dez., abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Aus dem Bezirk

Delitzsch. Mittwoch, den 5. Dezbr., von abds. 8 Uhr an findet in der Elbertzmühle ein Familiend statt. Es soll der Film „Kreuzzug des Weibes" und „Mit uns das Volk" zur Vorführung gelangen. Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich zu erscheinen und alle erwachsenen Angehörigen u. Freunde unserer Sache mitzubringen.

Hettstedt. Mittwoch, den 5. Dez., abends 8 Uhr 6. Vortragsabend des Gen. Köhlig über „Weltwirtschaftsgeographie als Grundlage der Weltpolitik". Die Genossinnen u. Genossen sind hierzu herzlich eingeladen.

Eilenburg. Donnerstag, 6. Dez., Mitgliederversammlung. Referent Genosse Raute. Thema: „Der Wirtschaftskampf im Westen". Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Reichsbanner! Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Abrechnungen. Die Unterkassierer rechnen bis Mittwoch, den 5. Dez., bei ihren Abt.-Kassierern ab. Die Abt.-Kassierer am Donnerstag, dem 6. Dezember, in der Zeit von 6 bis 8 Uhr im Büro.

5. Abteilung. Mittwoch, d. 5. Dez., abends 8 Uhr, im „Trompeterschlößchen" Abteilungsversammlung. Wichtige Tagesordnung, alles muß erscheinen.

Jungreichsbanner. Dienstag, den 4. Dezember, abends 7—10 Uhr, in der Turnhalle der Talamtschule Uebungsabend. Restloses Erscheinen ist Pflicht. Turnschuhe mitbringen.

Sonstige Vereine.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Ortsgruppe Halle a. S. Mittwoch den 5 Dezember, 20 Uhr, im „Hofjäger", Lindenstraße, findet unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Kamerad Riemm spricht über „Unsere Forderungen in dem Reichstag und Reichsregierung". Ferner erstattet die Kameradin Autler Bericht von der am 17. und 18. November 1928 stattgefundenen Reichskonferenz in Berlin. An der Versammlung können Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, durch Mitglieder eingeführt, teilnehmen. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis am Eingang vorzuzeigen. 7817

Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, e. V., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, d. 6. Dezember, nachm. 2.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Aula des Reformrealgymnasiums Friesenstr. 3-4. Nur noch bis Ende 1928 haben auch unsere 70- bis 80-jährigen Mitglieder die Möglichkeit des Eintritts in die Deutsche Beamten-Krankenversicherung. Sie Kostenlos a. Rh., Geschäftsstelle Halle, Reilstraße 132.

Puppen — Betten, Bettstellen, Steppdecken
empfiehlt in großer Auswahl
Eduard Grai
Größtes Betten-Spezial-Geschäft
Marktplatz 10/11

Zur rechten Zeit erschienen!
Julius Deutsch
Sport und Politik
Für jeden Arbeitersportler
Das Buch des Tages!
Preis brosch. nur 1.40 M
Zu beziehen durch
Der kleine Brehm
Das gesamte Tierreich in allgemeinverständlicher Darstellung
Mit 116 Abbild. im Text und 29 ganzseitigen Tafeln. — 896 Seiten stark
In Leinen gebunden nur
Mark 3,25
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Tausende sind beglückt!
Tausende vergessen ihre Sorgen
in unseren beiden Theatern bei
Harry Liedtke
DER MODERNE CASANOVA
Ein Film von Liebe, Lust und anderen süßen Dingen!
Das Tagesgespräch!
Herzig der ausgezeichnete bunte Filmteil!
Auf der Bühne C. T. am Riebeckplatz:
Ali Ben Hadschi Muhamed
Orientalische Kunstpfeifer und Straßenmusikanten.
Die einzige in Europa existierende Attraktion ihrer Art.
Morgen letzter Tag!
Am Riebeckpl. C.T. Gr. Ulrichstr. 51

Ich bin beim Amts- u. Landgericht in Halle a. S. als Rechtsanwalt zugelassen.
Dr. jur. Werner Döring, Rechtsanwalt
Büro: Magdeburger Straße 52 pt.
Fernsprecher 34058. 7900

ZIEHUNG 17. UND 18. DEZEMBER
Arbeiterwohlfahrt Weihnachts-Lose
50 Pf
DOPPELLOSE 1.— RM.
PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA
138506 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMTWERTE VON RM.
500000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS IM WERTE VON RM.
70000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS IM WERTE VON RM.
35000
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM
25000
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM
15000
u. s. w. u. s. w.
Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.
Lose sind in den durch Plakate erkenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.
Alle Gewerkschafts-Kollegen
kaufen ihren
Baum
bei den Kollegen
Ernst Zeising und Heinrich Detzel
Eisleben, Klippberg 6. 7891

Kauft nur bei unseren Inserenten

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20—22¼ Uhr:
Sind wir das nicht alle?
Mittwoch, 20—22¼ Uhr:
Die Pfeifer von Hatzka

Walhalla
Tel. 28 85.
Täglich 20 Uhr.
Die mit Begeisterung aufgenommene Revue-Operette
Yvette und ihre Freunde
in 3 Akten.
Musik von Michael Krantz
Im 2. Akt:
Gr. Modenschau der Firma Eugen Freund

MODERNES THEATER
Nur 2. Dez.
Silvestri!
der 19 jähr., der einen Rekord überholt hat
Nach d. Borkell
Tanz

Hallmarkt-Café
Täglich
Künstler-Konzert

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Weihnachtsspiel
Moritzkirche Halle S.
Sonnabend, den 8. Dez., 17.30 Uhr,
Sonntag, den 9. Dez., 19.00 Uhr,
Montag, den 10. Dez., 20.00 Uhr,
Dienstag, den 11. Dez., 17.30 Uhr.
Spielleitung: Harry Schmidt-Bohrisch.
Hauptdarsteller
Carola Behrens
Günther Boehnert
Alfred Durra
Fritz Günzel
Halka Heller
Fritz Hensel
Erwin Hoffmann
Robert Jungk
Rudolf Massias
Emanuel v. Weber.
Karten zum Preise von 4, 3, 2½, 2 und 1 Mk. im Verkehrsbüro Roter Turm u. a. b. Abendkasse
Veranstalter: Bundesder Wirtschafts- und Verkehrsverband e. V. Ortsbeirat Halle.

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag 3½ Uhr
Konzert
Eintritt frei

Pelze
auf Teilzahlung — gleiche Preise — wie bei Barzahlung
1. Rate: 1. 1. 1929.
Pelzgeschäft
A. Wiedekind,
Halle a. S.,
Ranstädterstr. 20/21
Kommissionslager des bekannten Pelzhauses Werner Diederich, Leipzig O 1.

Schallplatten
konkurrenzloses Lager 7066
Musik-Müller
Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)

Gewerkschaftshaus Mücheln
Vereinslokal sämtlicher Vereine und Gewerkschaften, soll zum 1. Januar 1929 auf Grund der Bierpacht neu verpachtet werden. Bierumsatz 260—300 Tonnen jährlich. Bewerbungen mit Bierpachtangebot sind bis zum 10. Dezember 1928 zu richten an
Chr. Büsche, Lagerhalter (Gehilfe), Mücheln, Kr. Querfurt

Preiswerte Flügel
zu günstigen Zahlungsbedingungen in großer Auswahl
Alb. Hoffmann
am Riebeckplatz.
Katalog kostenlos 3508

Radio-Anlagen
Radio-Apparate
Otto Stöbel
Mars 42/44
Telephon 293 64.

Zigarren-Etuis
in Leder
billig.
Kofer- u. Lederwaren.
Hugo Krasemann
Gr. Schmeerstr. 19

Papier
Zeitungen
Lumpen, Knochen kauft 3425
A. Bode
Gr. Klausstraße 2.

Welt-Atlas
40 farbige Haupt- und Nebenkarten / 50 künstliche und Spezialkarten / Ueber 20000 geographische Namen
Nur Mk. 2,85
Volksblatt-Buchhandlung
Große Ulrichstraße 27

Die kleine Anzeige im „Volksblatt"
betreffend
Arbeitsmarkt
Gelegenheitsverkäufe
Wohnungs-Angebote
und Gesuche
wird beachtet und bringt Erfolg
Abonnenten erhalten bei Aufgabe dieser Anzeigen gegen Vorlegung der Quittung
3 Kreizeilen

Solide, sehr praktische
Anzug-Koffer
von 9.— Mk. an
Starke Fußballkoffer
von 5.— Mk. an
Fußbälle von 6.— Mk. an
Starke Rucksäcke v. 4.— an
Aktenmappen - Berufsmappen a. Rindleder v. 5.— an
Beste Auto-Gamaschen
Auto-Handschuhe — solideste Hosenträger — starke Leder Portemonnaies — Bahn- und Schiffskoffer. Besonders preisw.
extra schöne Damentauschen
in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen
Paul Göldner
Halle a. S.
Koffer- und Lederwarenfabrik
Leipziger Straße 79
(neben „Rotes Roß") 7825
Alle Reparaturen billigst

Betten Inlett und Bettfedern
Daunen, Steppdecken
kauft man sehr preiswert im
Betten-Spezial-Geschäft von
Erich Meiling, Halle a. S.
Ludwig-Wucherer-Str. 12, Telefon Nr. 293 26
Bettfedern-Reinigung täglich in Betrieb

Preiswert und gut
kaufen Sie Manufaktur- u. Modewaren, Trikotagen u. Strümpfe
Damen-Konfektion bei
ROST, Torgau
Wittenberger Str. 9 · Telephon 512
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Alle sind begeistert von dem Neubau
A. G. CO A.G HALLE a/S
GR. STEINSTR. 86-87 MARKT 21
Bedeutend vergrösserte Abteilungen
Bedeutend grössere Auswahl
Bedeutend billigere Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812 04-15/fragment/page=0004

Das neue Telephonbuch.

Die Herausgabe des neuen Fernsprechbuches am Anfang eines Jahres bringt immer einige Erregung in die interessierten Kreise: die Post und das Publikum. Die Post hat allerlei Wünsche, die sie ihren Kunden gern mitteilen möchte und die dann reichlich den „amtlichen Teil" füllen, der dem Buch in der Einleitung vorausgeheftet wird, die Wünsche des Publikums sind aus begreiflichen Gründen freilich nicht vorhanden.

So sagt die Post, daß es am Ende des Jahres höchste Zeit ist, die Eintragungen der Fernsprechteilnehmer nachzuprüfen und etwa gewünschte Aenderungen, Streichungen usw. bei dem zuständigen Fernsprechamt unverzüglich zu beantragen. Diesmal winkt man sogar freundlich mit der Hand, was man sonst nicht immer bei diesem öffentlichen Institut beobachten konnte — und verspricht den neuen Kunden, die bis zum 1. Januar 1929 ihre Anschlüsse auf Grund des neuen Gebührensatzes anmelden, entgegenkommenderweise die Aufnahme in das neue Fernsprechverzeichnis zu ermöglichen.

Auch möchte man, daß die neue Gebührensenkung, die vom 1. Januar an in Kraft tritt und der seit Jahren geforderten Berücksichtigung der Wenigsprecher nachkommt, recht ausgiebig gewürdigt wird. Ist doch der Beitrag zur Herstellung eines Hauptanschlusses von 80 Mk. auf 50 Mk. herabgesetzt worden, allerdings werden die Selbstkosten für Arbeitsmaterial und Baukosten mit in Rechnung gestellt; auch der Wegfall der Mindestgesprächsgebühr ist eine starke Lockung speziell für den kleinen Geschäftsmann, sich einen Telephonanschluß zuzulegen.

Die Wünsche des Publikums gehen dahin, das Fernsprechverzeichnis möglichst handlich und übersichtlich zu gestalten. Das läßt sich besonders durch Kürzung der Eintragungen erreichen, denn das Fernsprechbuch soll keine Titel-, Aemter- und Firmenschau sein.

Der Geisteskranke mit dem Beil.

Am Montag gegen 18.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Forsterstraße gerufen. Hier bedrohte ein älterer Mann in einem Anfalle geistiger Umnachtung seine Frau mit einem Beil und zerschlug die Wohnungseinrichtung. Der Mann wurde zum Polizeiarzt gebracht.

Gefährlicher Fernzünder.

Am Montag gegen 10.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Rauchfußstraße gerufen. Dort waren dadurch, daß eine unbekannte Person brennende Streichhölzer von außen durch ein offenes Fenster in eine Parterre gelegene Wohnung warf, Betten in Brand geraten. Nach viertelstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

SPD. Halle, 11. und 12. Ortsbezirk. Am Donnerstag, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Bernhardyhalle" eine Mitgliederversammlung für den 11. und 12. Ortsbezirk statt. Landtagsabgeordneter Genosse Möller spricht über die politische Lage.

Warnung vor der Fremdenlegion. Deutsche Reichsangehörige werden vor dem Eintritt in die spanische Fremdenlegion, deren Verhältnisse denen der französischen Fremdenlegion ähnlich sind, gewarnt.

Verstärkter Kleinwohnungsbau

Die neuen Bauprogramme sehen die Errichtung einer größeren Zahl von zwei- und dreiräumigen Kleinstwohnungen vor - Spätere Umwandlung in Zusammenlegungswohnungen - Nachprüfung des Mietpreises

Halle, den 4. Dezember.

Aus dem Wohnungsdezernat des Magistrats wird uns geschrieben:

Die Beobachtungen des Magistrats bei Durchführung der letztjährigen Bauprogramme haben ergeben, daß die Bauvorhaben in prozentualem Anstieg immer mehr größere Wohnungen bringen, während andererseits

immer weniger Kleinwohnungen errichtet werden.

Das hat in Verbindung mit den ständig steigenden Baukosten und der ungünstigen Verfassung des Kapitalmarktes zur Folge, daß die breiten, leistungsschwachen Bevölkerungskreise nicht entsprechend mit Neubauwohnungen versorgt werden können, weil sie zur Aufbringung der für die größeren Wohnungen zu zahlenden Mieten nicht in der Lage sind. Hierunter leidet aber die Wohnversorgung dieser Kreise. Der häufiger beschrittene Weg, die Mietpreise durch Aufnahme familienfremder Personen zu senken, muß als durchaus unerwünscht bezeichnet werden, führt doch die Aufnahme von Untermietern und Schlafburschen bei beschränkten Wohnungsverhältnissen zu sehr erheblichen Nachteilen für das Familienleben.

Diese auch anderwärts beobachteten Umstände haben dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt Anlaß gegeben, in einem neuerlichen Erlaß auf die Errichtung von

Kleinwohnungen für die leistungsschwachen Bevölkerungskreise

noch ganz besonders hinzuweisen, und zwar unter gleichzeitiger Bezugnahme auf die diesbezüglichen Bestimmungen in den staatlichen „Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen", wonach Hauszinssteuerhypotheken nur für Wohnungen gewährt werden sollen, die nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung die notwendigsten Anforderungen nicht überschreiten. In gleicher Weise haben sich auch der Deutsche Verein für Wohnungsreform in Entschließungen dahin ausgesprochen, daß die Errichtung von Kleinstwohnungen nach sozialen Gesichtspunkten bei nachgewiesenem Bedürfnis zu fordern ist.

In dieser Hinsicht haben aber die Erhebungen des Wohnungsamtes für Halle ergeben, daß 40 bis 60 Prozent der Wohnungsuchenden Kleinwohnungen von zwei und drei Räumen benötigen. Unter ernster Würdigung dieser Verhältnisse hat der Magistrat beschlossen, daß die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken an Bauherren, die mehr als 24 Wohnungen im Jahre errichten, fortan davon abhängig gemacht werden soll, **daß fünfzig Prozent der in Aussicht genommenen Wohnungen als zwei- und dreiräumige Kleinstwohnungen von 35 bis 38 Quadratmeter Wohnfläche errichtet werden.** Um Umgehungen zu vermeiden, sollen die Kleinstwohnungen im Gesamtprogramm der einzelnen Bauherren möglichst gleichmäßig vorgesehen werden. Besonders zu bevorzugen sind Kleinstwohnungen in ein- und zweigeschossigen Häusern, mehr als drei Geschosse dürfen solche Häuser nicht enthalten.

Damit bei Eintritt besserer Verhältnisse ohne weiteres und ohne große Unkosten Ausdehnungsmöglichkeiten gegeben sind, sollen die Kleinstwohnungen tunlichst als sogenannte Zusammenlegungswohnungen (Drei- und Vierspännerwohnungen) projektiert werden. Die Bauherren werden verpflichtet, im Grundbuche der Bauvorhaben eine Vormerkung zu Gunsten der Stadtgemeinde einzutragen, wonach die Kleinstwohnungen bei Bedarf zusammenzulegen sind.

Die Beschränkung auf 35 bis 34 Quadratmeter große Wohnungen soll insoweit nicht durchgreifen, als der Mietpreis für die einzelne Neubauwohnung 500 Mk. jährlich nicht übersteigt. Der Mietpreis wird hierbei vom Magistrat unter Zugrundelegung gleichmäßiger Grundsätze nachgeprüft.

Um die Grundrißlösung zu erleichtern, hat die städtische Hochbauverwaltung Entwurfzeichnungen ausgearbeitet, auch werden bewährte Grundrisse der Kleinwohnungsbau Halle AG. empfohlen.

Zum Ausgleich von Erschwernissen, auf die kürzlich auch in der Stadtverordnetenversammlung hingewiesen worden ist sowie zur Verbilligung der Mieten der Kleinstwohnungen sollen für diese Wohnungen erhöhte Hauszinssteuerhypotheken festgesetzt werden.

Das Wesen der Zeitungsreklame

Halle, den 4. Dezember.

Im Rahmen einer Veranstaltung des Instituts für Zeitungswesen an der Universität Halle sprach Montag abend der Verlagsdirektor des Ullsteinhauses Berlin, Szafranski, über „Zeitungsreklame".

Redner ging zunächst auf die historische Entwicklung des Zeitungsreklamewesens ein, dabei für uns jetzt amüsante Inserate vorlesend. Mit dem Anwachsen des Kapitalismus steigerte sich auch das Zeitungsreklamewesen. In dem Maße, wie sich die modernen Verkehrsmittel die Welt eroberten, steigerten sich Tempo und Rhythmus der Zeitungsreklame. Der Kaufmann könne nicht darauf warten, bis ein zufriedengestellter Kunde seine Ware anderen weiter empfiehlt. Er habe selbst dafür zu sorgen. Inseriert könnten nur solche Artikel werden, deren Absatz eine Steigerung erfahren könnte und wo die Aufnahmefähigkeit des Publikums nicht begrenzt sei. Als praktisches Beispiel gelte hier die Kunstseidenindustrie, die durch ihre große Reklame einen ungeheuren Absatz erzielen konnte. Der Vortragende besprach dann den Anteil der Reklame an der Umsatzsteigerung. An praktischen Beispielen zeigte er, wie

durch die Zeitungsreklame Inserent und Verbraucher profitieren.

Der Satz „Wahrheit in der Reklame" habe immer noch seine Bedeutung. Große Bedeutung in der Reklame habe die Wiederholung. Wertvoll sei sie aber nur dann, wenn sie eine starke Modulationsfähigkeit habe. Ein wichtiger Faktor im Geschäftsbetrieb sei daher der Reklamefachmann. Er gleiche gewissermaßen dem Chauffeur, der durch die Bedienung des Gashebels die Geschwindigkeit seines Gefährts beschleunigen oder verlangsamen könne. Genau so könne der Reklamefachmann die Kraft der Werbewirkung steigern oder verringern. Das Inserat muß die verschiedensten Umstände berücksichtigen. Beachtung muß stets der Frage geschenkt werden: Wie, was und wo sag ich's dem Publikum? Wichtig ist, zu zeigen, daß die Ware vollkommen, und daß sie dem Preise angemessen ist. In der Frage, wo inseriert werden müsse, herrschten oft falsche Annahmen. Der Vortragende zog oft amerikanische Beispiele heran, die sich aber nicht immer auf deutsche Verhältnisse anwenden ließen.

Auf den Preis der Zeitungsreklame eingehend, bemerkte der Redner, daß diese ungeheuer billig sei, da sie sich an ein großes Publikum wende. Es gebe zwei große Gruppen von Inseraten, das, was der Leser sucht, und das, das zum Leser spricht. Die erste Gruppe beherbergt die Gruppe der kleinen Anzeigen, Theater- und Familienanzeigen. Größer ist die Gruppe, die zum Leser sprechen soll. Die Gemeinschaftswerbung müsse mehr in den Vordergrund treten, wie es zum Beispiel mit Blumen schon geschehe. Das Inserat müsse sich auch in erster Linie an die Frau wenden, denn die Frauen seien es, die zu 99 Prozent das Geld ausgeben. Das Bild in der Reklame habe einen großen Einfluß auf den werbenden Charakter der Anzeige, wenn es mit kurzen geeigneten Worten unterstützt wird. Geschwollene Phrasen dürften in einem Inserat nicht vorkommen. Die Sprache muß so schlicht und einfach wie möglich sein. Das Schlagwort spiele dabei eine große Rolle. Die Wirkung der Reklame wachse mit der Wiederholung, aber nur dann, wenn variiert wird. Als Beispiele einer interessanten Inserataufmachung ließ der Vortragende einige amerikanische Zeitungen herumgehen. Er schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis, daß wir erst noch im Anfang einer großen Entwicklung auf dem Gebiete des Zeitungsreklamewesens stehen.

Eine billige Bezugsquelle.

Die Verführerin aus dem Freudenhaus.

Elf Personen — Männer und Frauen — drückten gestern für geschlagene neun Stunden die Anklagebank und davorgestellte Sitzgelegenheiten des Schöffengerichts Halle. Ein jetzt 18jähriger Handlungsgehilfe Werner Steinmetz saß „Erster". Ihn hatte ein großes Geschäftshaus, in dem er eine zweite kaufmännische Lehre durchmachte, eines Tages zum Hause der Liebesgöttinnen (jetzt Kleine Nikolaistraße 9) geschickt, einen Teppich zu legen, und da fiel der Blick der Beschließerin auf ihn. Die sah den Jüngling bei einem Einkauf mit ihrer Tochter im Geschäft wieder und lud ihn zu einem Besuch ein. St. kam und die Dame flüsterte ihm zu, daß sie so manches gebrauchen könne. Und nun wanderten Gardinen, Dekorationsstoffe, Tulldecken u. a. in ihre Häuslichkeit. Die Tochter hatte ebenfalls größeren Bedarf und auch der Vater bestellte „bei dem Leipziger Reisenden", wie St. offiziell genannt wurde. Und nun hat der Verführte im Laufe eines halben Jahres Gardinen, Teppiche, Vorhänge in Aktentaschen, oder um den Leib gewickelt, fortgeschleppt. Bei einem Mittagstisch gab er die Parole aus: „Bei mir kauft man im Auftrag eines Leipziger Vertreters Meßmuster unter Umgehung des Zwischenhandels. Bitte, empfehlen Sie mich weiter." Die Frau deckte sich ein und empfahl die Quelle, wo sie nur konnte. St. erhielt für seine „Meßmuster" ein Viertel und weniger des Verkaufswertes. Der Kundenkreis wurde immer größer.

In der Verhandlung vor Gericht gestand Kleinwerner gestern, für etwa 6000 Mk. Waren entführt zu haben; die Firma schätzt ihren Verlust weit höher. Der von einer gewissenlosen Frau ver-

JEDER AMERIKANISCHE GESCHÄFTSMANN

wird Ihnen bestätigen, dass in seinem Lande der Erfolg einer Reklame sich mit fast mathematischer Sicherheit aus der Höhe der gemachten Aufwendungen voraussagen lässt. Aus der Zahl und Grösse der Inserate, sowie der sonstigen Propaganda-Massnahmen wird der später erfolgende Absatz errechnet. Wir sind glücklicherweise noch nicht zu

BLINDEN ANBETERN DER GROSSEN ZAHL

geworden, sondern in uns erwacht das Misstrauen gegen alles, die in pro-

paganditisch übergrossem Umfange uns aufgedrängten Dinge. Gerade weil sich unser Unternehmen in der Ankündigung seiner Ware von diesen überlauten Methoden bewusst fernhält, sind alle verständnisvollen Raucher in wenigen Wochen treue Freunde unserer auch im Kleinsten den Qualitätsgedanken ausprägenden Cigarette

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

geworden. Sie ist in Ware und Ausgestaltung die Verkörperung dessen, was wir als wertvollstes Gut dem Amerikanismus entgegenstellen können.

5 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812 04-15/fragment/page=0005

führte Lehrling wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, der Hauptabnehmer wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus. Zwei weitere Angestellte erhielten sechs und vier Monate Gefängnis, zwei andere je 200 Mark Geldstrafe. Fünf Angeklagten konnte man nicht widerlegen, daß sie bei dem Erwerb der Sachen in gutem Glauben gehandelt hätten.

Saalkreis

Die Gemeindewahlen.

Bei der Errechnung der Mandatsziffern in Böllberg-Wörmlitz und Hohenthurm haben sich zwei Fehler eingeschlichen. In Böllberg-Wörmlitz entfallen Sitze auf die SPD. 2, die KPD. 7, die Bürgerlichen 2. Daß die Kommunisten ihren Verlust von rund 200 Stimmen und den etwa 120 Prozent betragenden Zuwachs der Sozialdemokratie als „zufriedenstellendes Ergebnis" betrachten, möchten wir der Vollständigkeit halber noch nachtragen.

In Hohenthurm hat die SPD. zwei Vertreter erhalten, die KPD. nur einen und nicht zwei, wie gestern irrtümlich berichtet worden ist. Die unpolitische Arbeiterliste erhielt das andere Mandat. Wäre nicht im letzten Augenblick eine Zersplitterung eingetreten, hätte die SPD. nicht nur ein drittes Mandat erzielt, sondern die bürgerliche Mehrheit wäre gebrochen worden. Wie das Bolschewistenblatt in Halle dieses Ergebnis als einen „vollen Erfolg der KPD." bezeichnen kann, wird manchem schleierhaft sein.

Döllnitzer Gemeindevertretung.

Neue Männer, alte Geschichten.

Unser Ort erlebt immer eine kleine Sensation, wenn das derzeitige Gemeindeparlament „sitzt" und die einzelnen Vertreter gegenseitig ihre Geisteskräfte messen. In der am letzten Mittwoch stattgefundenen Sitzung stand auf der Tagesordnung die Einführung eines neuen KPD.-Vertreters an Stelle des Vertreters Buchheim, der sein Mandat niedergelegt hat. Eingereiht in die Reihen der „einzigartigen Arbeitervertreter" wurde der redegewandte Godzeck. Sodann mußte die Stadtschaft-Pfandbrief-Anleihe im Geldwerte von 48 000 Mk. dem Kurs zufolge auf 52 000 Mark Rennwert erhöht werden. Im Punkt Verschiedenes kamen allerhand unerfreuliche Sachen den zahlreich erschienenen Zuhörern zu Ohren. So konnten die Wohnungen des zweiten Hauses noch nicht vermietet werden, weil die Oefen noch nicht geliefert waren. Man würde gut tun, das nächste Mal der Ofenkommission höhere Spesen zu bewilligen. Bei dieser Gelegenheit wurde noch eine für den Gemeindevorsteher sehr unangenehme Sache angeschnitten. Der Vorsteher wollte dem Dachdecker Böckelmann einen Scheck über 780 Mk. ausgehändigt haben, was jener bestritt. Vielmehr erklärte er, er sei zum Gemeindevorsteher gekommen, um sein Geld für die an den Gemeindebauten geleistete Arbeit zu holen, der Vorsteher erklärte ihm, der Scheck wäre ihm schon ausgehändigt worden. Böckelmann fuhr sofort zur Kreisbank, bei der kein Scheck eingeliefert war. Bei einer zweiten Nachfrage hatte der Scheck sich wohl eingefunden, aber das Geld war ohne Unterschrift ausgezahlt worden und Böckelmann mußte ohne Geld von dannen ziehen. Den meisten Gemeindemitgliedern wird dieser Fall unbegreiflich und ein Beweis für recht merkwürdige Geschäftsmethoden sein. Den Einwohnern von Döllnitz muß das als Warnung dienen, denn wie die Vertretung, so auch der Vorsteher.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine sehr lang ausgedehnte Geheimsitzung an. Sollten vielleicht verschiedene Zuhörer recht haben, die da meinten, der neue Vertreter halte seine Jungfernrede und die dauere doch wenigstens zwei Stunden? So, ihr werten „Klassenkampf"-Berichterstatter, gefällt euch dieser Bericht besser oder hat der Manko-Lagerhalter wieder etwas einzuwenden? Wenn ihr der Meinung seid, die alte Vertretung, in welcher auch Sozialdemokraten saßen, habe nichts erreicht, so laßt euch gesagt sein, daß nirgendswo ein Sozialdemokrat solchen Blödsinn verzapft und solche Flegelei begangen wurde, wie von Kommunisten in Döllnitz. Die zukünftige sozialdemokratische Gemeindevertreterfraktion wird ganz entschieden abrücken von Leuten, die Revisionsscheine für Räucherkammern und Abonnementskarten für Häuser, deren Fenster mit eisernen Stäben versehen sind, in der Tasche haben.

Todessturz auf der Treppe.

Ammendorf, 4. Dezember.

Vor einigen Tagen erst berichteten wir über einen tödlichen Unfall als Folge eines Sturzes auf der Treppe. Gestern gegen 5.30 Uhr ereignete sich in Ammendorf wieder solch ein Unglück. Die 58 Jahre alte Ehefrau des in der Regensburger Straße wohnenden Müllers A. Mehrstedt war um die genannte Zeit noch dem Boden gegangen, um nach der Wäsche zu schauen. Plötzlich stürzte die Frau die Treppe herunter. Da sie scheinbar nur einige Beulen sich zugezogen hatte und keinerlei Verletzungen wahrnehmbar waren, wurde dem Unfall keine sonderliche Bedeutung beigemessen. Um 11.30 Uhr verstarb Frau Mehrstedt, wie der inzwischen zugezogene Arzt feststellte, an Gehirnblutung.

Nietleben. Albert Kerntot. Nicht nur die Mitglieder des Arbeiter-Gesangvereins „Lyra", sondern auch darüber hinaus ein sehr großer Teil der Nietlebener Arbeiterschaft sind von dieser Nachricht aufs tiefste berührt. Kern war stets auf der Seite des klassenbewußten Proletariats zu finden; eine Tatsache, die ihm längere Zeit vor dem Kriege (schon 1893) sein Amt als Volksschullehrer gekostet hat. 37 Jahre lang hat er als Musiklehrer und Chordirigent im Dienste der Arbeitersänger gestanden, davon allein 15 Jahre als Chorleiter des hiesigen Gesangvereins „Lyra". Allseitig geschätzt wurde an ihm sein reines Menschentum, seine gleichbleibende Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, seine eifrige Tätigkeit als Chorleiter und sein feines künstlerisches Verständnis für alle Fragen der Chormusik. Durch diese so wertvollen Eigenschaften war es ihm gelungen, den Gesangverein „Lyra" zu einer anerkannt beachtlichen Höhe zu führen und seinen Ruf fest zu gründen. Nach 12 Wochen langer schwerer Krankheit starb er nun im Alter von 60 Jahren.

Könnern. Neue Autolinie. Mit dem Dienstag ist die seit langem herbeigewünschte Autobusverbindung von Bernburg nach Aisleben in Betrieb genommen worden. Die Linie wird bis Könnern weitergeführt.

Arbeitsgemeinschaft der sozialen Hilfe

Die Arbeitsgemeinschaft der Versicherungsträger und der Wohlfahrtseinrichtungen der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt hielt Ende November in Merseburg eine Tagung ab. Alle die angeschlossenen Spitzenorganisationen (Krankenkassenverbände, Mitteldeutsche Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen, landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalt, Verbände der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, Staatsbehörden usw.) waren mehrfach durch Delegierte vertreten. Der Vorsitzende, Landesrat Hähnsen, gab zunächst eine Reihe wichtiger Mitteilungen. Zur Regelung des Rettungs- und Krankenbeförderungswesens sollen sich jetzt in jeder Provinz besondere Unterarbeitsgemeinschaften unter Führung der Oberpräsidenten bilden. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen beabsichtigt eine solche Unterarbeitsgemeinschaft unter Hinzuziehung von Vertretern der Versicherungsträger, der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, der Aerztekammer, der Industriekammern, der Post usw. zusammenzuberufen.

Der Ausschuß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bei der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen hat eine Wanderausstellung angekauft. Sie wird kostenlos den Trägern der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und auch den Trägern der Sozialversicherung zur Verfügung gestellt. Die Veranstalter der Ausstellung haben nur für Räume und Transportkosten zu sorgen. Weiter wurde mitgeteilt, daß eine Vertretung aller Innungskrankenkassen in der Provinz Sachsen und dem Lande Anhalt zustande gekommen ist. Der Arbeitsgemeinschaft werden 40 000 Mk. aus dem staatlichen Tuberkulosefonds für 1920 zugeführt. Im Zusammenhang damit wird beschlossen, daß die staatlichen Behörden (Oberpräsident, die Regierungspräsidenten und die Regierung des Landes Anhalt) in der Arbeitsgemeinschaft Sitz und Stimme haben. Der Vertreter des Oberpräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Kutscher, dankte dafür. In der Zusammenarbeit werde Gedeihliches erreicht werden.

Es wurde noch Mitteilung gemacht, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt der Arbeitsgemeinschaft zur Durchführung der geplanten Gesundheitsfürsorge für das Jahr 1928 den Betrag von 60 000 Mk. zur Verfügung gestellt hat. Damit wird der Wunsch verbunden, daß auch noch andere Stellen dem Beispiel folgen möchten. Sodann wurde zum oft wiederholten Male über die Organisation der Gesundheitsfürsorge der Arbeitsgemeinschaft (also in Sachsen-Anhalt) gesprochen. Es ist vor einigen Wochen an sämtliche Versicherungsträger und Wohlfahrtsvereinigungen des Bezirks ein Rundschreiben versandt worden, in dem zur Bildung von bezirklichen (örtlichen) Arbeitsgemeinschaften für Gesundheitsfürsorge angeregt wird. Die in dem Rundschreiben festgelegten Grundsätze wurden in der Aussprache auf der Tagung ergänzt und umstritten. Es traten wieder die sich schon immer entgegenstehenden Ansichten auf. Die eine will den Schwerpunkt des ganzen Aufbaues in die zentrale Arbeitsgemeinschaft verlegen, die andere will die örtlichen Arbeitsgemeinschaften in den Mittelpunkt stellen. Zu dieser Angelegenheit sprachen außer dem Vorsitzenden noch Oberregierungsrat Dr. Kutscher, Oberverwaltungsgerichtsrat Bollert, Stadtrat Böhme (Magdeburg), Landesrat Baurschmidt (Merseburg), Pastor Menzel, der Geschäftsführer des Krankenkassenverbandes Heilmann (Halle), Amtmann Schulz (Magdeburg), Rechtsanwalt Kahmann (Halle) und andere. Man kommt, wie schon bislang mehrfach, darauf zu, einen „Arbeitsausschuß" zu wählen, der „Richtlinien" aufstellen soll. Um die Sache nicht wieder lange hinauszuschieben, soll er auch gleich praktische Arbeit leisten. Einstimmig wurde aber beschlossen, daß die Aufgabe der zentralen Arbeitsgemeinschaft liegen soll auf den Gebieten: 1. Bekämpfung der Tuberkulose, 2. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, 3. Einrichtung und Förderung von Gemeindepflegestationen, 4. sozialhygienische Volksaufklärung, sowie auf den der allgemeinen Gesundheitsfürsorge überhaupt anregend, fördernd und unterstützend zu arbeiten. Es wurde dann noch einem Abkommen zugestimmt, das zwischen den Krankenkassenverbänden und der Landesversicherungsanstalt abgeschlossen worden ist und die Kostentragung der Pneumathorax-Behandlung bei Versicherten betrifft.

Der Landesfürsorgeverband regte an die Einführung regelmäßiger Sprechtage, die der Lupusbekämpfung dienen. Besonders wurde auch die Zweckmäßigkeit eines Hinweises an die Schulärzte auf die Wichtigkeit einer frühzeitigen Erkennung des Lupus bei den Schulkindern hervorgehoben. Der Vorsitzende hielt die Abhaltung von Kursen für die Kreis-, Schul- und Fürsorgeärzte durch Fachärzte für Lupusbehandlung für angebracht. Medizinalrat Dr. Kutscher sprach sich ebenfalls auf Grund der neueren Forschungen für Maßnahmen zur frühzeitigen Erkennung des Lupus zwecks seiner Bekämpfung aus. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Erfolgreicher Verlauf der Funkwerbung.

Wie in Halle wurden auch in Merseburg die der Rundfunkwerbung dienenden Veranstaltungen zu einem vollen Erfolge. Die Veranstalter konnten am Sonnabend und Sonntag volle Häuser für sich buchen, die von den Darbietungen befriedigt wurden.

In Gegenwart des Regierungspräsidenten Grützner wurde am Sonnabend die Veranstaltung vom Postdirektor Frühling eröffnet. Hieran schloß sich noch ein interessanter Lichtbildervortrag über Radiotechnik und Landwirtschaft und Rundfunk. Große Freude für die Kleinen brachte der Jugendnachmittag. Im Rahmen der Abendveranstaltung erzählte Oberpostrat Lincke über „Streifzüge durch das Rundfunkgebiet".

Auch die Sonntagveranstaltung fand regstes Interesse, die durch eine Uebertragung aus Leipzig eingeleitet wurde. Dr. Reels vom Deutschen Schulverein Berlin sprach dann noch über „Rundfunk und Schule". Diese Werbeveranstaltungen in Verbindung mit einer Rundfunkschau dürften dem Rundfunk sicherlich wieder neue Freunde zuführen.

Das Ueberlandbahngelände nicht betreten! Das Polizeiamt weist darauf hin, daß das Betreten der Bahnanlagen der elektrischen Ueberlandbahn außerhalb der öffentlichen Wege verboten ist. Durch die Nichtbeachtung dieses Verbotes wird nicht nur das eigene, sondern auch das Leben der Fahrgäste gefährdet. Die Polizeibeamten sind deshalb angewiesen worden, alle Personen, die dieses Verbot nicht beachten, zur Anzeige zu bringen.

Schkeuditz. Selbstmord an der Starkstromleitung. Ein Insasse der Nervenheilanstalt „Bergmannswohl", der im Hemd aus einem Fenster der Anstalt entsprungen war, verübte dadurch Selbstmord, daß er in der Flur Quaßnitz einen Leitungsmast der Starkstromleitung der Reichsbahn erstieg und sich an den Drähten festklammerte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Obgleich sich bei dem Kranken vorher keinerlei Anzeichen bemerkbar machten, nimmt man an, daß er in einem schweren Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat.

Braunsdorf. Schwerer Unglücksfall. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verunglückte der aus Ober-Helbrungen stammende und im Ledigenheim des Werkes Pfännerhall wohnende Rangierer Karl Rothe sehr schwer. Beim Weichenstellen soll R. ausgerutscht und unter die Lokomotive geraten sein. Dem Bedauernswerten gingen die Räder über Kopf und Beine. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und mehrere Knochenbrüche, an deren Folgen der Verunglückte auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb. Eine Frau und zwei Kinder betrauern den Toten, der erst seit acht Wochen auf dem Werk Pfännerhall beschäftigt ist.

Groß-Kayna. Glänzender Wahlerfolg der SPD. Am Sonntag fand hier bei einer allerdings schwachen Beteiligung (etwa 52 Prozent der Wahlberechtigten) die Wahl zur Gemeindevertretung statt. Die sozialdemokratische Liste konnte mit 546 die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Für die sogenannte „Unparteiliche Liste" wurden 328 Stimmen abgegeben, während sich die „einzige Arbeiterpartei" (KPD.) mit 181 Stimmen begnügen mußte. Die 9 Sitze verteilen sich wie folgt: SPD. 5, Unparteiliche 3, KPD. 1. Es ist den Kommunisten also nicht gelungen, zusammen mit der gelben Garde der Gewerkschaft Michel die sozialdemokratische Mehrheit zu stürzen.

Weißenfels. Drei neue Autobuslinien. Mit dem 1. Dezember sind von der Weißenfelser Omnibus-Verkehrsgesellschaft wiederum neue Linien in Betrieb genommen worden, und zwar nach Teuchern, Dürrenberg-Thesau und Eisenberg (Thür.).

Mansfelder Kreise

Eisleben

Der Kompromiß-Etat.

Unter der Ueberschrift „Der Etat der Stadt Eisleben" brachten wir vor kurzem eine kritische Bewertung über den Haushaltsplan der Stadt Eisleben und fügten daran gleichzeitig einige Ausblicke. Mittlerweile hat sich am Freitag das Geschick vollzogen. Man hat vom Rechtsblock her den Etat geknetet und geknetet, bis er sich schließlich der gewünschten Form fügte und die erforderlichen Summen brachte. Im großen und ganzen ist alles geblieben, soweit die Zuschläge zu den einzelnen Steuerarten bereits im vorigen Artikel genannt sind. Nur ist ein anderes Heilkraut der Finanzmedizin gekocht mit dem Ergebnis, daß einfach höhere Beträge für die einzelnen Aufkommen eingesetzt sind, und auf diese Weise ist mit Hilfe dieser technischen Zahlenakrobatik unter Abstreichung einzelner Ausgabentitel der Etat balanciert! Im gewöhnlichen Leben würde das Eiserbartkur heißen müssen. Denn selbst wenn stille Reserven vermutet werden, können sie unmöglich in die Hunderttausende gehen. Mit solchen Methoden ließen sich schließlich alle Probleme des Lebens lösen. Inwieweit diese Probe auf das Exempel aus dem Himmel der Wünsche beim Schluß des Etatjahres der rauhen Wirklichkeit nahekommt, muß natürlich der Zukunft überlassen bleiben. Das Etatjahr ist schon weit vorgeschritten, die Machtverhältnisse im Stadtparlament sind bekannt und schließlich sollte auch die Zwangsetatisierung vermieden werden. So kam es denn zu einem Kompromiß, bei dem der sozialdemokratische Vorschlag, die Mansfeld AG. etwas kräftiger heranzuziehen, seine Freunde fand, obwohl maßgebende Mitglieder des Rechtsblocks gern möchten, aber aus Furchtsamkeit und Schrecken vor wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Boykott versagen. Das ist der ungesunde kommunalpolitische Zustand in Eisleben, der leider nur noch ein Jahr lang bestehen bleibt.

Mitgliederversammlung der SPD.

Am Sonntag fand im „Volkshaus" die Dezember-Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, die von 127 Parteimitgliedern besucht war. Genosse Kohl gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Genossen Christoph Schäfer (Helbra) und kündigte die Teilnahme des Ortsvereins Eisleben an der Beisetzung der Asche des Genossen Schäfer an. Die Versammlung ehrte den Toten durch Erheben von den Plätzen.

Genosse Keller (Eisleben) referierte über „Das Problem des Einheitsstaates". Er erläuterte zunächst, warum besonders die Mitgliedschaft der Sozialdemokratischen Partei die Pflicht habe, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen. In seinem Vortrag zeigte er die geschichtliche Entwicklung des Deutschen Reiches auf, die den innerdeutschen Staatenwirrwarr verursacht hat. Nach einer Aufzählung von Beispielen aus dem staatlichen Verwaltungsleben der Gegenwart streifte der Referent die wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren, die für eine einheitsstaatliche Umgestaltung des Reiches sprechen. Den Abschluß des instruktiven Vortrages bildete eine kurze Skizzierung der ersten Schritte zum Einheitsstaat, die den Keim einer befriedigenden Endlösung in sich bergen. Das Referat wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Der Kassierer, Genosse Böttcher, verlas die Namen der neu eingetretenen 21 männlichen und 12 weiblichen Parteimitglieder. Die Versammlung billigte gemäß Vorschlag des Vorstandes die Aufnahme. Der Versammlungsleiter teilte mit, daß am 20. Januar in einer Mitgliederversammlung der Reichstagsabgeordnete Dr. Hertz über den Reichshaushaltsplan für 1929 referieren wird. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Besuch der Januar-Versammlung wesentlich besser sein werde. Anfang Januar solle eine Generalversammlung zur Erledigung organisatorischer Fragen und zur Vornahme der notwendigen Neuwahlen abgehalten werden. Der Versammlung wird sich ein geselliges Beisammensein der Mitglieder anschließen.

Genosse Keller richtete noch einen dringenden Appell an die Parteimitgliedschaft, ihre schulentlassenen Kinder der Sozialistischen Arbeiterjugend zuzuführen und dem Jugendproblem überhaupt stärkeres Interesse entgegenzubringen.

Helfta. Gemeindevertretersitzung. Zu der Sitzung der Gemeindevertretung am 27. November hatten sich verhältnismäßig viel Zuhörer eingefunden. Leider besteht in Helfta noch immer der unwürdige Zustand, daß für die Zuhörer keine Sitzgelegenheiten vorhanden sind, so daß sich diese vielmehr in den Ecken stehend herumdrücken müssen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung verdienen folgende Punkte herausgegriffen zu werden: Für den von der deutschnationalen Mehrheit 1924 gewählten und wegen völliger Unfähigkeit inzwischen wieder „gegangen gewordenen" Gemeindevorsteher Helbig war ein Nachfolger zu wählen. Die Stelle ist ehrenamtlich und folglich nur für die Dauer der laufenden Wahlperiode der Gemeindevertretung zu besetzen. Die Rechte fällt den ersten Schöffen, Herrn Fahr-

Konditorei Aisleben
Inhaber: Arnold Trottnach
Steinweg 34 - Ruf 23412
Feinstes Marzipan!
Honig- und Lebkuchen!
Stollen mit nur besten Zutaten!

Gaskocher
Beleuchtungskörper
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54 - Telephon 25654

Grote, Baugeschäft
G. m. b. H.
Halle a. d. Saale
Albrechtsstrasse 28
Fernruf: 26188 u. 26563.

Schütze Deine Familie
durch Beitritt
zur Begräbniserversicherung Deutscher Herold
Geschäftsstelle: Max Burtel
Hall. Beerdigungs-Anstalt „Pietät"
Kleine Steinstraße 4 Fernruf 26393

Steintor-Bad
neben Walhalla
Haltestellen der Linien 1, 2, 4 und 5
Massagen
Bestrahlungen
und Bäder jeder Art.

Hauptbahnhofs-Wirtschaft
Halle a. S.
Die Gaststätten des Hauptbahnhofes werden dem geehrten Publikum von Halle und Umgeg. angelegentlich zum Aufenthalt empfohlen
Erstklassige Küche und Keller • Stets fertige Haus- und Wiener Spezial-Gerichte
Aufmerksame Bedienung
Ortsübliche Preise
W. Bettenhausen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281204-15/fragment/page=0006

steiger Lohmeier, vor. Die Linke gab eine gemeinsame Erklärung des Inhalts ab, daß sie die zurzeit im Amte befindliche Gemeindevertretung nicht für berechtigt hält, eine so wichtige Wahl vorzunehmen, weil die jetzige Zusammensetzung der Gemeindevertretung nicht mehr den Mehrheitswillen der Bevölkerung ausdrückt, wie die letzten Reichs- und Landtagswahlen sehr deutlich bewiesen haben. Diese Vertretung stamme noch aus den Inflationswahlen von 1924 und sei überaltert. Sie beantragt Auflösung der Gemeindevertretung, damit die Bevölkerung Gelegenheit habe, Neuwahlen vorzunehmen. Diesen Antrag lehnte die Rechte ab. Da die Linke einen eigenen Vorschlag nicht machte und weiße Zettel abgab, wurde der Fahrsteiger Hermann Lohmeier einstimmig gewählt. Er nahm die Wahl an. Zu seinem Nachfolger als Schöffen hat die Rechte den Knappschaftsinvaliden Ferdinand Berend in Aussicht genommen, der sich sehr gut von ihnen gebrauchen läßt. Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle war die planmäßige Rattenvertilgung angeregt und auch durchgeführt worden. Hierdurch sind der Gemeinde etwa 2000 Mk. Kosten entstanden. Die Linke beantragt, diese Kosten gerecht zu verteilen, und zwar durch einen Zuschlag von 8 Prozent auf das Steuersoll. Der Rechten gefällt natürlich dieser Vorschlag nicht, wohlwissend, daß bei dieser Art Lastenverteilung der Löwenanteil von der besitzenden Klasse zu zahlen ist. Angeblich, um den kleinen Hausbesitz zu entlasten und auch die Mieter, die zum Teil durch ihre Kaninchenhaltungen zur Rattenvermehrung beitrügen, zu den Kosten mitheranzuziehen, beschloß die Rechte, diese gleichmäßig auf die Haushaltungen umzulegen. Wie sich dieser „gerechte" Beschluß auswirkt, soll an nachfolgenden Beispielen bewiesen werden: Auf der Domäne gibt es bestimmt Ratten, die dem Pächter erheblichen Schaden zufügen. Dort wurden etwa 1100 Rattengiftbrocken ausgelegt, wodurch erhebliche Kosten entstanden sind. Würde man nun entsprechend dem Antrag der Linken 8 Prozent auf das Steuersoll umgelegt haben, so müßte der Domänenpächter rund 500 Mk. zur Kostendeckung beitragen. Nach dem Beschluß der Rechten braucht er nichts zu zahlen, weil er seinen Wohnsitz nicht in Hefta hat. Dafür müssen nach diesem Beschluß die Landarbeiterfamilien pro Haushalt 2,20 Mk. bezahlen. Nicht nur die kleinen Hausbesitzer, sondern alle Hausbesitzer müssen sich für dieses „Wohlwollen" bestens bedanken. Sie müssen nach diesem Beschluß ein Mehrfaches von dem bezahlen, was sie bei einer 8prozentigen Umlage unter Zugrundelegung ihres Steuersolls zu bezahlen gehabt hätten. Auch hierfür einige Beispiele: Das durchschnittliche Steuersoll eines kleinen Einfamilienhauses beträgt 9,60 Mk., davon 8 Prozent sind rund 0,77 Mk., gegenüber der Haushaltungsumlage von 2,20 Mk. — Das Steuersoll eines Zweifamilienhauses beträgt im Durchschnitt 14,54 Mk., davon 8 Prozent sind rund 1,17 Mark. Hiervon kann der Hausbesitzer gesetzlich den halben Betrag auf den Mieter umlegen, so daß auf jeden Haushalt rund 0,88 Mk. entfallen, während sie wiederum nach der Haushaltsumlage jeder 2,20 Mark bezahlen müssen. — Das Steuersoll eines Vierfamilienhauses beträgt durchschnittlich 24 Mk. 8 Prozent hiervon sind 1,92 Mk. Dieser Betrag kann ebenfalls, da der Gemeindezuschlag über 100 Prozent beträgt, auf die Mieter anteilig unterverteilt werden. Es hätten demnach der Hauswirt und ein Mieter je 0,64 Mk. und zwei Mieter mit kleineren Wohnungen je 0,32 Mk. zu zahlen, während jetzt jeder 2,20 Mk., zusammen also 8,80 Mk. von den Bewohnern dieses Grundstückes aufgebracht werden müssen. Ein Wohnhaus mit sieben Familien hat ein Steuersoll von 79,20 Mk., davon 6 Prozent gleich rund 6,34 Mk. Dieser Betrag auf sieben Haushaltungen verteilt, ergibt pro Haushaltung 0,95 Mk., während nach der Haushaltungsumlage pro Haushalt 2,20 Mk. gleich 15,40 Mk. aufzubringen sind. Es ist also nicht richtig, daß die kleinen Hausbesitzer 5 bis 6 Mk. allein aufzubringen hätten. Es ist weiter nicht richtig, daß die Mieter bei einer 8prozentigen Umlage auf das Steuersoll nicht beteiligt werden können, mit Ausnahme natürlich der Landarbeiterfamilien, soweit sie in Deputatwohnungen wohnen. Die Bevölkerung wird derartige ungerechte und ungesetzliche Umlagen ablehnen und hierdurch die Gemeindevertretung zwingen, einen gerechten und gesetzlichen Beschluß herbeizuführen.

Heldra. Aus der Arbeiterwohlfahrt. Die Frauen sind eifrig mit den Arbeiten für die Weihnachtsbescherung beschäftigt. Aber auch andere Veranstaltungen sollen im Laufe des Winters durchgeführt werden, um im Dienste der Arbeiterwohlfahrt immer neue Kräfte und neue Mittel für die Hilfsbedürftigen zu gewinnen. Am Sonnabend, dem 15. Dezember, findet im Jugendheim eine öffentliche Frauenversammlung statt, zu der die Genossin Weicker (Weißenfels) das Referat übernehmen wird. Weiter soll noch vor Weihnachten ein Blindenkonzert ausgeführt werden. Näheres wird noch bekanntgegeben. An alle Freunde der Arbeiterwohlfahrt ergeht heute bereits die Bitte, für einen guten Besuch der Veranstaltungen zu sorgen.

Hettstedt. Dichtung oder Wahrheit? Hier ist seit einigen Tagen das hartnäckige Gerücht im Umlauf, daß in der letzten Woche verschiedene Sterbefälle durch Typhus vorgekommen seien. Es wäre Pflicht der Behörde, den Einwohnern reinen Wein einzuschenken, damit die vorhandene Unruhe nicht noch weitere Kreise zieht.

Hettstedt. Postalisches. Eine Fernsprechdiensterweiterung ist beim hiesigen Postamt insofern eingetreten, als ab 1. Dezember der durchgehende Fernsprechdienst eingerichtet worden ist. — An den Sonntagen vor Weihnachten werden Pakete zugestellt und angenommen. Der Paketschalter ist geöffnet von 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr.

Siersleben. Der Ausfall des 21-Uhr-Triebwagens macht sich für die hiesige und umgebende Einwohnerschaft recht unangenehm bemerkbar. Konnten Reisende vordem, wenn sie aus ferneren Richtungen in Güsten bzw. Sandersleben eintrafen, dort den Triebwagen zur Weiterfahrt bis zur Heimatstation benutzen, so bleibt ihnen jetzt nichts weiter übrig, als bis nachts ½1 Uhr auf den letzten Personenzug zu warten und so erst spät nachts zwischen 1 und 2 Uhr daheim zu landen. Noch empfindlicher wirkt sich das Fehlen des Triebwagens für die aus, die als Fernarbeiter nur einmal in der Woche — und zwar Sonntags — zum flüchtigen Aufenthalt bei der Familie erscheinen und nun, um rechtzeitig wieder an der Arbeitsstelle (hallische Gegend, Leunawerk usw.) einzutreffen, in Ermangelung besserer Verbindungsmöglichkeiten, schon nachmittags 15 Uhr wieder abfahren müssen. Hoffentlich schafft die zuständige Direktion hier Abhilfe und stellt den Triebwagen wieder ein.

Welfesholz. Gemeindewahlergebnis. Bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl zur Gemeindevertretung wurden für die Liste Prinz („Arbeiterliste") 14 und für die Liste Albrecht (Gutsbesitzerspartei) 76 Stimmen abgegeben. Von 108 Wahlberechtigten wählten 90. Zu den typisch ostelbischen Druckmitteln, die dies Wahlergebnis verursacht haben, werden wir noch Stellung nehmen.

Das Sängerparlament

Bezirkstag des Bezirkes Delitzsch-Bitterfeld-Wittenberg des DATV.

Am Sonntag fand im Gräfenhainicher „Schützenhaus" der Bezirkstag der Arbeitersänger statt, der eine reichhaltige Tagesordnung zu bewältigen hatte.

Der Erledigung der Tagesordnung ging ein Lichtbildervortrag über das erste Reichstreffen des Arbeitersängerbundes in Hannover voraus. Die Vorführung litt unter der Einwirkung des Tageslichtes, wurde aber trotzdem mit Interesse verfolgt. Der Gräfenhainicher Bruderverein sang zur Begrüßung das Lied „Weltenfriede". Vertreten waren auf der Tagung 28 Vereine mit 38 Delegierten, der Bezirksvorstand und vom Gauvorstand Löffler (Halle). Den Geschäftsbericht gab Kissig (Delitzsch). Daraus ging hervor, daß dem Bezirk am Schlusse des Geschäftsjahres 31 Vereine mit 882 männlichen, 586 weiblichen und 118 passiven Mitgliedern angeschlossen sind. Außerdem bestehen zwei Kinderchöre, einer in Ramsin-Rennertz und einer in Piesteritz. Als Dirigenten wirken in den Vereinen 14 Lehrer und 17 Musiker. In 19 Vereinen wird nach Klavier und in 12 nach der Geige geübt. Bedauerlicherweise müssen meist in Gasthäusern die Uebungsstunden abgehalten werden. Das Bundesorgan wird im Bezirk in 462 Exemplaren bezogen. Sechs Vereine beziehen es obligatorisch.

Einen erheblichen Teil seines Berichtes verwendete dann der Bezirksvorsitzende auf das erste Reichstreffen. Er drückte sein Bedauern über die geringe Teilnahme des Bezirks aus.

Den Kassenbericht gab der Kassierer Schirmer (Delitzsch). Die Kasse schließt mit einem Bestand von 1834,77 Mk. ab. Eine Anzahl von Vereinen ist noch mit Beiträgen im Rückstand, was vom Kassierer getadelt wurde. Die Aussprache war ziemlich rege. Wesentliche Kritik wurde an den Berichten nicht geübt, sondern die Fortschritte anerkannt. Gefordert wurde eine noch bessere Durchorganisierung, damit der Bezirksvorstand jederzeit über die Tätigkeit der einzelnen Vereine bzw. Gruppen unterrichtet ist. Der Gauvorsitzende Löffler griff wiederholt in die Debatte ein und stellte verschiedene Unklarheiten richtig (zum Beispiel hinsichtlich des Vertrages des Bundes mit der Tonsetzergemeinschaft u. a. m.) „Zu Punkt 2 (Erhöhung des Bundesbeiträges) wurde folgender Antrag angenommen: „Der Bundesvorstand wird ermächtigt, ein neues Bundeshaus zu erwerben oder zu errichten. Die Mittel, die für den Bezirk in Frage kommen, können wegen der guten Finanzverhältnisse derselben aufgebracht werden."

Zum Sitz des Bezirksvorstandes wurde wiederum Delitzsch gewählt. Der Bezirksvorstand in seiner Gesamtheit und einer Ergänzung durch Kirmse (Bitterfeld) wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Zum Bezirkssängerfest lagen mehrere Anträge vor. Beschlossen wurde, dasselbe am 14. und 14. Juli 1929 in Düben stattfinden zu lassen. Weiter lag noch eine Reihe von Anträgen vor, die teils abgelehnt und teils angenommen wurden.

Als Delegierte zur Gautagung im März 1929 wurden Kissig und Schirmer (Delitzsch), Kirmse (Bitterfeld) und Wasowski (Gräfenhainichen) gewählt.

Die Vorarbeiten zum Bezirkssängerfest in Düben werden vom Bezirksvorstand und vom Dübener Bruderverein getroffen. Die gesammelten Erfahrungen beim ersten Reichstreffen in Hannover werden ihre Früchte getragen haben und die Ausgestaltung des Festes wird den Beweis eines stetigen Vorwärtschreitens des Bezirkes erbringen. Empfehlenswert wäre, dieses Fest ebenfalls als ein Treffen zu veranstalten und auf einen Tag zu beschränken. Man kann dann die einzelnen Gruppen an einem Punkt sammeln und zur selben Zeit in den frühen Vormittagsstunden von drei Seiten in Düben einziehen lassen, ein Vormittagskonzert stattfinden lassen, und zwar der einzelnen Gruppen. Am Nachmittag könnte ein Konzert des ganzen Bezirks veranstaltet werden. Dem Dübener Verein würde so eine ungeheure Arbeit erspart und Bezirk, Sänger und die Einwohnerschaft von Düben kämen in erhöhtem Maße auf ihre Rechnung. Heki.

Kreis Gangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Ein nationalsozialistischer Lehrer.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat der Lehrer Wald, Führer der hiesigen Nationalsozialisten, einigen seiner Schüler 20 Pf. gegeben, damit sie ein nationalsozialistisches Flugblatt verteilen sollen. In diesem echten Hitlerprodukt werden die letzten Ereignisse mit erstaunlicher Dreistigkeit zur Hetze gegen die Sozialdemokratie und den Staat umgelogen. Dieser Staatsbeamte Wald kann aber in der Schule seinen von ihm in gewissem Sinne abhängigen Schülern die staatsfeindlichen Blätter zur Verteilung übergeben! Wir nehmen an, daß Herr Wald nicht damit gerechnet hat, daß die Angelegenheit der Oeffentlichkeit bekannt wird. Bekanntlich ist es allen Schülern absolut verboten, für eine politische Partei Flugblätter zu tragen.

Der Marktkalender 1929. Die jährlich regelmäßig wiederkehrenden Märkte sind für das Jahr 1929 wie folgt festgelegt: Vom 30. Mai bis 2. Juni der Pfingstmarkt, vom 3. bis 6. Oktober der Herbstmarkt, vom 12. bis 15. Dezember der Weihnachtsmarkt. Die seit einigen Jahren in Sangerhausen stattfindenden Großviehmärkte finden am 6. März und am 18. September statt.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Sonntags-Sonderzüge.

Durch den an den Sonntagen vor Weihnachten zu erwartenden stärkeren Personenverkehr hat sich die Reichsbahn veranlaßt, am Sonntag, dem 16. und 23. Dezember auf der Strecke Pretzsch—Eilenburg—Leipzig folgende Sonderzüge einzulegen: Pretzsch ab 6.08, Düben ab 7.10, Eilenburg ab 7.58 Uhr. Der Sonderzug Leipzig—Eilenburg verläßt Leipzig 17.24 und kommt in Eilenburg 18.06 Uhr an. Der letzte Sonderzug hat folgenden Fahrplan: Eilenburg ab 23.58, Eilenburg-Ost ab 23.59, Düben ab 0.34, Bad Schmiedeberg ab 1.07, Pretzsch an 1.18 Uhr. Die Züge führen die 2. und 3. Wagenklasse und können mit den gewöhnlichen Fahrkarten benutzt werden.

Weihnachtssammlungen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen unterliegen öffentliche Sammlungen der Genehmigung. Zur Bermeidung wilder Sammlungen wird darauf hingewiesen, daß bisher für das bevorstehende Weihnachtsfest Sammlungen noch nicht genehmigt sind und voraussichtlich auch nur die übliche Sammlung des Städtischen Wohlfahrtsamtes genehmigt werden wird. Die Stadt wird, wie in

AMOL hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Gelenkschmerzen. — Normalflasche Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Räumungs-Verkauf

Um mein Lager in fertigen Winter-Mänteln u. Anzügen zu räumen, verkaufe zu besonders niedrigen Preisen:

Mäntel von 45,00 Mk. an
Anzüge von 45,00 Mk. an

Ueberzeugen Sie sich, ehe Sie wo anders kaufen. 7839

Hermann Kraneis
Geiststraße 47.

Uhren Vertrauenssache
Reparatur gewissenhaft und billig
beim Uhrmachermeister
Hermann Koch 5 Liebenauer Str. 5

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Zur Erledigung dringender Arbeiten am Kabelnetz werden am Mittwoch, dem 5. Dezember 1928, während der Zeit von 9—14 Uhr nachstehende Straßenanlage abgeschaltet: Magdeburger Straße 56—68, Marienstraße Nr. 17—23 von 9—11 Uhr, Delitzscher Straße südlich vom Bahnhof bis Riebedplatz von 10—1.30 Uhr, Landwehrstraße 1—10, Königstraße Nr. 15—23 von 11—14 Uhr, Merseburger Straße 1—8, Buddestraße 1, Thielenstraße, Prinzenstraße 15, Kirchnerstraße 17—21 von 10—13 Uhr. Während dieser Zeit ist das Einschalten von Motoren, Licht- und Heizanlagen zu unterlassen.

Halle, den 3. Dezember 1928.

Werke der Stadt Halle.
Elektrizitätswerke.

Was heißt hier **nur Spielzeug?**

Matador ist viel mehr als das!
Matador ist Lehr- u. Lernmittel zugleich!
Matador macht nicht nur einmal, sondern immer Freude, weil
Matador stets weiter ergänzt werd. kann!
Matador ist dabei noch billig und schon von 90 Pfg. an erhältlich!
Matador muß sich daher erst jeder ansehen, bevor er Spielzeug für seine Kinder kauft.

Matador
-Kästen sowie im Betrieb befindliche Modelle sehen Sie in der
Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Er ist angekommen
Der Neue-Welt-Kalender 1929
mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portotarif, reich illustriertem literarischen Teil usw.
Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Vierfarbendruck als Wandschmuck sind beigelegt
Preis 80 Pf.
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstraße 27

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Durch Ableben ist das Schuldeputationsmitglied Herr

Christof Schäfer

aus unserer Mitte gerissen.

Lange Jahre hindurch hat er sich zum Wohle der Schulgemeinde verdient gemacht, auch hat er vordem durch seine stets ruhige und besonnene Weise viel Gutes als Mitglied in der Gemeindevertretung geleistet.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter. Seine vorbildliche Arbeit sichert ihm allerseits ein bleibendes Andenken. 7898

Heldra, den 3. Dezember 1928.

Die Schuldeputation.
Fleer, Vorsitzender.

Empfehlenswerte Gaststätten

Bad Lauchstädt. „Stadt Leipzig" (W. Schmidt).
Corbetha. Gasthaus „Zur fröhlichen Einkehr" (Herm. Wagner).
Gr.-Kayna. „Zum Goldenen Anker" (Dhme).
Kötzschen. Gasthof Emil Lindner.
Leuna. „Saale-Krug" (Hans Redelsky), „Zum heiteren Blick" (Ernst Eisner); Gasthaus „Leunateich" (Sigtus), Friedrich-Ebert-Straße.
Lützen. „Bürgergarten", „Schützenhaus", „Stadt Leipzig".
Merseburg. Cafe Schmied, Gr. Ritterstr. 5; Lauchstädter Str. 12; Gastwirtschaft Wwe. Haring, Markt 2; „Hohenzollern" (Knoche); Leichstr. 15; Gastwirtschaft Müller, Schmalestraße 14; Gastwirtschaft Mannus, Nulandstraße 6; „Neues Schützenhaus" (Eilenberger), Naumburger Straße 37; Schlachthof (Trautwein), Weißenfelser Straße 68; Gastwirtschaft Schröter, Gr. Sixtistr. 7; „Stadt-Café" (Schulz), Hälle 4; „Schwarzes Roß" (Kipp), Saalstr. 6; Gastwirtschaft Terne, Gr. Sixtistr. 12; „Tivoli" (Otto Sepm), Bahnhofstr. 5; „Vaterland" (Weiner), Weißenfelser Str. 30; Gastwirtschaft Otto Zorn, Roßmarkt 15; Gasthof „Zur alte" Post" (Koch); Restaurant „Hoffischerei (E. Quaas); Restaurant „Kyffhäuser" (R. Albrecht), Steinstraße 4. Gasthof „Goldener Hahn" (Inh. Schneider), Gotthardtstraße 22.
Mücheln. Gewerkschaftshaus Mücheln-Gehlitz; Gasth. „Roter Hirsch" Gasthaus Mücheln-Wenden (A. Weber).
Niederbeuna. Gasthof Otto Zäsch am Bahnhof.
Neurößen. „Sical-Gasthaus" (Fr. Busch).
Passendorf. „Zur Stadt Halle" (Mangold) Teichstraße; „Drei Lilien" (H. Bude).

An diesen Lokalen liegt das „Volksblatt" aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281204-15/fragment/page=0007

den Vorjahren, auch zu dem diesjährigen Weihnachtsfeste auf dem Marktplatze einen „Oeffentlichen Weihnachtsbaum" zur Aufstellung bringen und in den Räumen des alten Ratskellers eine Sammelstelle errichten. Die Wohlfahrtsverwaltung legt besonderen Wert darauf, durch diese Sammlung in den Besitz von neuen und getragenen Kleidungsstücken und Schuhwerk sowie Spielzeug und Lebensmitteln zu kommen. Die eingehenden Sachen kommen an die verschiedenen Anstalten und an die Bedürftigen der Stadt zur Verteilung.

Kreis Liebenwerda

Wieder ein schweres Betriebsunglück.

Explosion im Ferro-Werk. Ein Arbeiter tot, einer schwer verletzt.

Auf dem Ferro-Werk explodierte beim Verladen ein Faß mit Karbid. Der Arbeiter Ziesmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb, ein zweiter Arbeiter trug schwere innere Verletzungen davon.

*

Uns scheint auch hier das Unglück auf ungenügende Schutzmaßnahmen zurückzuführen zu sein. Wann erfährt man endlich einmal etwas über die Ursachen all dieser Unfälle? Man muß die Arbeiterschaft bewundern, die solche Zustände so ruhig duldet.

Denkmals- und Turnhallenweihe in Falkenberg.

Die Baugenossenschaft für Beamte und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung, die älteste Baugenossenschaft in Falkenberg, hat draußen an der Schulze-Delitsch-Straße einen neuen Häuserblock um einen Platz gebaut. Am Sonntag wurde nun dieser Platz mit einem Gedenkstein Friedrich Ebert geweiht. Der Vorsitzende der Baugenossenschaft, Genosse Wilhelm Pielert begrüßte alle Erschienenen. Es hatten sich zur Weihe eingefunden: Oberpräsident Waentig, Regierungspräsident Grützner, Präsident der Reichsbahn Dr. Heinrich, Oberbaurat Fröse, sowie Reichsbahnoberingenieur Dr. Bär und Landrat Röhrig. Die Weihe des Denkmals nahm der Oberpräsident vor. Gemeindevorsteher Hartmann übernahm Gedenkstein und Platz. Auch der Reichsbahnpräsident fand anerkennende Worte über das Wirken Eberts. Amtsvorsteher Dietrich dankte allen Behördenvertretern für die Teilnahme an diesem Weiheakt. Er knüpfte daran die Bitte, daß sowohl Staat wie Bahnbehörde auch ferner ihr freundliches Wohlwollen beweisen möchten, damit die große Eisenbahnergemeinde Falkenberg weiter im Wachstum fortschreite, um in ihrer Fürsorge für gute Wohnungen vorbildlich weiter wirken könne. In das Hoch auf die Republik stimmten die zahlreichen Festteilnehmer begeistert ein, während der Gesangverein „Harmonie" sang. Die am Denkmal stehenden Häuser waren mit den schwarzrotgoldenen Fahnen geschmückt. Kein Haus war ohne Fahne. Fast alle Fenster der Genossenschaftshäuser waren geschmückt und stark mit Gästen besetzt.

Als die Festlichkeiten am Ebert-Platz vorüber waren, begaben sich die erschienenen Ehrengäste zur Turnhalle. Hier begrüßte Gemeindevorsteher Hartmann die Gäste. Regierungspräsident Grützner übernahm die Weihe der Turnhalle. Er freute sich, daß die aufstrebende Gemeinde Falkenberg solche prächtige Turnhalle hätte und daß er die Weihe dieser Halle vornehmen könne. Möge sie der Schule und Jugend ein Jungborn sein, mit diesem Wunsche weihe er sie. Schulrat Knust fand ebenfalls anerkennende Worte. Rektor Wunderlich nahm die Turnhalle in Obhut der Lehrerschaft. Für die Turner sprach Otto Schumann. Allgemeinen Beifall fanden die turnerischen Vorführungen der Schuljugend, wie die der Turner. Nachdem der Weiheakt der Turnhalle vorüber war, begaben sich über 80 geladene Gäste zum Festessen. An der Festtafel ergriff Landrat Röhrig das Wort, der die Wünsche des Kreises an den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Reichsbahnpräsidenten hervorhob.

Elsterwerda. Vom Zug überfahren und getötet. Auf dem Heimweg von einer Vereinsveranstaltung wurde ein 60 Jahre alter Mann auf der über die Schwarze Elster führende Eisenbahnbrücke von einem Zug überfahren. Die völlig zerstückelte Leiche wurde bei Morgengrauen gefunden.

Falkenberg. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend wurde bei dem hier in der Bahnhofstraße wohnhaften Reichsbahninspektor Elbers ein Einbruch verübt. Der oder die Diebe sind durch das offenstehende Speisesammelfenster in die Küche gelangt und durchwühlten dort die Schränke und Schubkästen. Einer Damenhandtasche, die auf dem Tisch lag, entnahmen sie ein Portemonnaie, aus welchem sie 9 Mk. mitgehen ließen. An den Vorräten in der Speisekammer haben sie sich sattgegessen. Der Besitzer der Wohnung hat, trotzdem er in seiner Wohnung anwesend war, nichts von dem Einbruch gehört. In die andern Wohnräume konnten sie nicht eindringen, da die Küchentür abgeschlossen war.

Grünewalde. Der Wilhelm-Busch-Abend erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Im einführenden Vortrag machte Genosse Heinroth die Anwesenden mit Wilhelm Busch und seinem Leben bekannt. Die dann folgenden Lichtbildvorführungen erweckten viel Frohsinn. Mit gemeinsamen Gesängen wurde der Abend beschlossen.

Grünewalde. Mütterberatungsstunde findet am Donnerstag, dem 6. Dezember, nachmittags in der neuen Schule statt.

Bockwitz. Konsumwerbeabende. Am Sonnabend hielt der Konsumverein für Bockwitz und Umgebung im Volkshaus und in Raundorf seine alljährlichen Werbeabende für die Bockwitzer und Raundorfer Mitglieder ab. Beide Säle waren, wie immer, überfüllt, in so starker Zahl hatten sich die Genossenschafterinnen, für die diese Veranstaltungen besonders gedacht sind, eingefunden. Nach einleitenden Worten der Vorstandsmitglieder Dorn und Zesche hielten Genosse Grober in Bockwitz und Genosse Heyne in Raundorf längere Ansprachen, in denen sie die Bedeutung und die Ziele der Konsumvereinsbewegung darlegten und sich besonders auch mit dem unter falscher Flagge segelnden Werkskonsumvereinsunwesen auseinandersetzten. Es gelang ihnen zweifellos, die Zuhörer von den wahren Absichten der Industrie zu überzeugen, die hier unter der Maske der Verbraucherfreundlichkeit genossenschaftszerstörende Tendenzen verfolgt, während sie auf der anderen Seite, wo sie es in der Hand hätte, ihren Belegschaften wirklich etwas zugute kommen zu lassen, die kalte Schulter zeigt, ja darüber hinaus durch gesetzwidrige brutale Aussperrungen ihre Arbeitermassen in Not und Elend stürzt. Reicher Beifall folgte den Ausführungen und bewies, daß sich die Genossenschafter durch derartige Machinationen ihrer wirtschaftlichen Gegner nicht an ihrem Konsumverein irremachen lassen werden, sondern mit aller Treue zu ihm stehen und mit aller Kraft für seinen weiteren Ausbau Sorge tragen wollen.

Raundorf bei Landshammer. Volksliederabend. Vor gutbesetztem Saale, in dem aber noch sehr viele Mitglieder der hiesigen Arbeitervereine fehlten, gab am Sonntag der Arbeiter-Sängerchor einen wohlgelungenen Volksliederabend. Kinderlieder, alte Volkslieder und Lieder im Volkston wurden in eindrucksvoller Weise zu Gehör gebracht und bewiesen das Können und die in der letzten Zeit offensichtlich gemachten Fortschritte. Auch das neu-

Rundfunk-Programm.

Leipzig (Welle 365,8).

Mittwoch: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55 Uhr: Ueber die Zeppelinfahrt nach Amerika (Min.-Dirigent Brandenburg). 12.55 Uhr: Kauener Zeitgeschen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildjuntversuche. 14.15 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 15 bis 15.30 Uhr: Aus dem Preußischen Kultusministerium. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Sportbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Weihnachtsgebäck (Zentrale für Hausfrauen-Vereine Groß-Berlin). 16 bis 16.30 Uhr: Die Kinderpflegerin (Schwester Antonie Zerwer). 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 18 Uhr: Die Ergebnisse der Enquetenuntersuchung über die Rohstoffgrundlagen der Eisenindustrie (Staatssekretär Prof. Dr. August Müller). 18 bis 18.30 Uhr: Kunstlied und moderne Dichtung (I.) (Dr. Eberhard Preußner). 18.30 bis 19.55 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20 Uhr: Arbeitslehre. (III.) (Ing. H. Guttwein.) 19.20 bis 19.45 Uhr: Einführung in das Verstehen von Musik (unter Benutzung des Schallmodell-Flügels) (Prof. Dr. Hans Mersmann.) 20 Uhr: Sende-Spiele. „Der Tanz ins Glück". Operette in drei Teilen von Robert Bodanzky und Bruno Hardt-Warden. Musik von Robert Stolz. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250)

Mittwoch: 10.50 bis 11 Uhr: Dienst der Hausfrau 14.15 bis 14.45 Uhr: Italienischer Unterricht. 15 Uhr: Für die Jugend. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19.30 Uhr: Dr. Hermann Boehnel, Leipzig: „Das Eheproblem". 6. Vortrag: „Bedeutung der Monogamie" 20 Uhr: Arno Nadel aus eigenen Werken. 21 Uhr: Orchesterkonzert. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Ein schweres Autounglück ereignete sich am Montag bei Lugo in Spanien. Dort stieß ein Privatautomobil mit einem Eisenbahnzug zusammen. Die Insassen, zwei Madrider Theateragenten und der Chauffeur, verbrannten bei lebendigem Leibe.

Sparkasse **Kreisbank des Saalkreises**
Halle an der Saale
Annahme von mündelsicheren Spar-Einlagen
Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Trinkt Milch aus der **Halleschen Molkerei**
dauerpasteurisierte
Glauchaer Straße 15-16 Telephon Nummer 263 74

Naumann & Co. färbt, wäscht und reinigt
Fabrik: Jacobstraße 39, Telephon 283 24. Läden: Gr. Steinstraße 54/55, Geiststr. 18, Landwehrstr. 8. Merseburg: Burgstr. 14

G. Vester Akt.-Ges. • Bahnspedition
Gegründet 1848 — Telephon 27901
Spedition • Wohnungstausch • Möbeltransport
Halle an der Saale Güterbahnhof

OPEL, der billigste Wagen im Einkauf und in Betrieb
Personenwagen in allen Größen. Lieferwagen von 6 Zentner bis 2 Tonnen.
Opel-Generalvertretung **OTTO KUHN, HALLE A. S.** Merseburger Str. 32, Tel. 266 19

B.V.-Aral ist Qualitätsware
Deutscher Benzol-Vertrieb, G. m. b. H., Artilleriestraße 50a

Engelhardt-Biere
Brauereien für Mitteldeutschland in: Halle a. S., Merseburg u. Sangerhausen

Hausfrauen! Verlangt Wein-Essig - Tafel-Essig - Essig-Sprit Mostrich - Speise-Oele aus den **Halleschen Essigfabriken GmbH.**
Halle an der Saale - Telephon Nr. 21216, 21498

Werke der Stadt Halle
Elektrizitätswerke
Schaff schnell Dir an elektrisch Licht, so brauchst Du Dich zu ärgern nicht!
Elektrisches Licht — Jedermanns Licht!
Es ist billig, bequem, sauber, gefahrlos, freudespendend, wohltuend.

gebildete Doppelquartett gab verheißungsvolle Proben seiner Kunst. Der Abend, der durch Darbietungen der Musischen Kapelle ergänzt und verschönt wurde, hat die dankbare Zuhörerschaft sichtlich befriedigt und darf als ein weiterer Erfolg der Arbeitersängerbewegung gebucht werden.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Steuernachtragsetat in Sicht? In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde darauf hingewiesen, daß die Stadt für das laufende Rechnungsjahr mit einem Defizit von über 60 000 Mk. rechnen muß. Es besteht die Möglichkeit, daß der Fehlbetrag auf dem Wege eines Steuernachtragetats ausgeglichen werden wird.

Kreis Schweinitz

Jessen. Zu dem vereitelten Raubüberfall auf den Geldboten einer hiesigen Baufirma erfahren wir noch, daß derselbe Berlin herbeigeholte Komplize des ehemaligen Strafgefangenen Schütze den Jessener Oberlandjäger von dem beabsichtigten Ueberfall in Kenntnis gesetzt hatte, weil er auf Schützes Vorschlag nicht eingehen wollte. Der Berliner Komplize wurde infolgedessen freigelassen, während Schütze, bei dem man einen schweren Zimmermannsmeißel fand, mit dem er offenbar den Geldboten erschlagen wollte, nach dem Wittenberger Amtsgerichtsgefängnis überführt wurde.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.
Gezahlt wurden am Montag, dem 3 Dezember 1928.

Gattung	Für 50 kg Fleischgewicht in Goldmark: höchster Preis	niedrigster Preis	häufigster Preis	Getriebefleisch
Ochsen	90	80	84	
Bullen	88	76	83	
Kühe	90	50	83	
Jungrinder	90	85	88	
Mastkälber	9	70	9	
Saugkälber	100	70	96	
Lämmer u. Masthammelschafe	110	100	105	
Schweine emsicht. Mittel und Geschlinge	93	50	90	
	99	94	98	

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kaiserek, für Gewerkschaftsleben und Provinz: Alfred Wielepp, für Sport, Rundfunk und Jugend Felix Hadicke, für den Anzeigenteil Walter Kunze, sämtlich in Halle — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6/7

Geschäftsnotiz.

Das Pulpeschuh Biedekind, Halle a. d. S., Raunische Straße 20/21 zeigt in der heutigen Nummer an, daß es ein großes Verkaufslager des allseitig bekannten Pelzhauses Werner Diederich, Leipzig C. 1 dauernd unterhält. Die Firma trägt bekanntermeise den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung, indem sie eine große Auswahl Pelzmaren aller Art durch bequeme Teilzahlung bietet. Ein Besuch und Kauf ist unbedingt empfehlenswert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812 04-15/fragment/page=0008

Gewerkschaftliches.

Josef Seitz gestorben.

Am Montagvormittag ist in Berlin der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Josef Seitz, nach ganz kurzer Krankheit — am Sonnabend hatte ihn eine Lungenerkrankung befallen — gestorben. In dem trotz seiner 64 Jahre noch sehr rüstigen Manne verliert der Buchdruckerverband einen hervorragenden Führer. Als Nachfolger des während des Krieges verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Döblin auf dem Würzburger Verbandstag im Jahre 1918 gewählt, hat Josef Seitz, der vorher 14 Jahre lang Gauleiter im Gau Bayern des Buchdruckerverbandes gewesen war, auch auf dem ersten Posten der Organisation das in ihn gesetzte Vertrauen nicht enttäuscht. Unter seiner Leitung hat der Verband der Deutschen Buchdrucker seine vorbildliche Entwicklung fortgesetzt. Als Mitglied des Reichswirtschaftsrates hat Seitz auch für die große Allgemeinheit in fortschrittlichem Sinne gewirkt. Sein Andenken wird von allen, die sein Wesen und sein Wirken kannten, in Ehren gehalten werden.

Wann fällt die Entscheidung?

Der Reichsminister des Innern Severing, der am Montag zwecks Information über die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet nach Düsseldorf gereist ist, wird voraussichtlich am Mittwoch nach Berlin zurückkehren. Der neue Schiedsspruch dürfte jedoch frühestens erst im Laufe der nächsten Woche gefällt werden.

Vorbereitungen zur Wiederinbetriebsetzung.

Bochum, 3. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Vorbereitungen zur Wiederinbetriebsetzung der Werke der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie sind in vollem Gange. Bis zur Wiedereinstellung der gesamten Belegschaften in den Hütten- und Walzwerken dürften acht bis zehn Tage vergehen, während die weiterverarbeitende Industrie in zwei bis drei Tagen die Tätigkeit in vollem Umfange aufgenommen haben dürfte.

Essen, 3. Dezember. (Eig Drahtber.)

Die Firma Krupp hat am Montag mit der Anheizung der Kesselanlagen begonnen. Es wird damit gerechnet, daß drei Viertel der gesamten Belegschaft am Dienstagfrüh die Arbeit wiederaufnehmen können. Die Belegschaften der Feuerbetriebe werden wahrscheinlich erst Ende der Woche wieder in Tätigkeit treten können.

Die Firma hat sich inzwischen bereit erklärt, ihren Arbeitern Vorschüsse zu gewähren und die fälligen Mietbeträge in den fabrikeigenen Häusern so weit als möglich zu stunden.

Er hat nur eine Walze.

Die Erfahrung hat die Menschen gelehrt, daß gewissen Geschehnissen andere Geschehnisse folgen müssen, weil sie gleichsam durch eine den ersteren innewohnenden Notwendigkeit bedingt werden. Kommt z. B. ein Komet in Erdnähe, so ist es gewiß, daß ängstliche Gemüter den Weltuntergang befürchten werden; ißt jemand Erdbeeren mit Schlagsahne und trinkt ein Maß Bier darauf, so wird jeder, der ihn diese Tat vollbringen sah, mit Bestimmtheit erwarten, daß er eine Revolution im Leibe zu überstehen haben wird; oder aber wenn Frau Schnatterich und Frau Kneifzange auf dem Markt zusammenstehen, so ist sicher damit zu rechnen, daß sie über die Schlechtigkeit der Menschen im allgemeinen und der zufällig abwesenden nächsten lieben Nachbarin im besonderen reden werden. Ueber alle diese Erscheinungen, die im Gefolge der ersteren Ereignisse erwartet werden und die auch regelmäßig eintreten, wundert sich kein Mensch mehr. Schließlich wundern sich auch die im deutschen Bergbau beschäftigten Arbeiter darüber nicht mehr, daß, wenn der Herr Generaldirektor Dr. h. c. Ing Konrad Piatscheck den Mund auftut, um vor einem Zuhörerkreis eine Rede zu reden, in der die ihm verhaßte Knappschaft nach Strich und Faden heruntergerissen wird.

Die „Zeitung der armen Leute", die „Berliner Börsenzeitung", berichtet in ihrer Nummer 540 vom 16. November 1928, daß dieser Fall mit dem Generaldirektor Dr. h. c. Ing. Konrad Piatscheck wieder mal eingetreten ist. Er hat nämlich am 13. November vor der Vereinigung für Handel und Industrie in Berlin über die deutsche Kohlenwirtschaft gesprochen und diese Gelegenheit benutzt um seine seit Jahren bekannten Tiraden gegen die Knappschaft erneut an den Mann zu bringen. Nach benannter Zeitung hat Piatscheck unter anderem auch folgendes gesagt:

„Die Leistungen, die heute die Sozialversicherung im Bergbau betreibt, sind geradezu übertrieben. Ein Hauer mit 3 bis 4 Kindern bekommt heute per Saldo an Krankengeld so viel, wie er normal verdient. Nun werden Sie verstehen, warum es zweckdienlich ist, manchmal krank zu sein. Besonders gibt es die Weihnachtskrankheit ab 15 Dezember, denn auch an den Feiertagen bekommen die Leute Krankengeld. Das führt zu einem Aufsteigen der Kurve um Weihnachten, die nach Weihnachten wieder abflaut. Das sind ungesunde Erscheinungen, die noch vermehrt werden durch die Tatsache, daß Leute sich eine Rente mit Geschicklichkeit beilegen und daneben noch volle Arbeit leisten."

Das ist so die Art des Herrn Piatscheck, die Verhältnisse bei der Knappschaft darzustellen. Ein Krankfeiernder soll nach ihm ebensoviel an Krankengeld erhalten, wie er normal verdient. Das ist natürlich glatter Schwindel, denn das Krankengeld darf nach § 22 des RKG. im höchsten Falle Dreiviertel des Grundlohnes nicht übersteigen. Auch wenn man die während der Krankfeierzeit nicht zu zahlenden Beiträge zur Knappschaft mit hinzurechnet, kommt nicht der gleiche Betrag heraus, sondern die Krankengeldbeträge bleiben weit hinter dem Lohn zurück. Das mit der geschickten Bekegung der Rente, das ist auch so recht Piatscheckche Art. Er stellt es so dar, als ob die Arbeiter im Bergbau sich selbst Renten gewähren könnten. Wenn die Knappschaftsinvaliden auch nach ihrer Pensionierung arbeiten müssen, so nur deshalb, weil sie von der geringen Pension allein nicht leben können. Herr Piatscheck möge nur dafür sorgen, daß auch die Bergarbeiter im Falle ihrer Berufsunfähigkeit bis zu 80 Prozent ihres Lohnes als Rente erhalten, und er wird sehen, daß sich kein Invalide mehr bei ihm sehen läßt.

Viele Kameraden haben uns die Frage gestellt, ob der Mann auch so reden würde, wenn er selbst im Falle der Krankheit mit seiner Familie von einem Krankengeld von 4 bis 5 Mk. täglich oder von einer Pension von 70 Mk. monatlich leben sollte. Wir sind der Auffassung, daß dies nicht der Fall sein würde, sondern daß er aller Wahrscheinlichkeit nach mit seinem ihm angeborenen großen Mundwerk über die verfluchten Generaldirektorbonzen schimpfen würde, die auch in der Knappschaft noch nicht genug erreicht haben. Doch genug von dem Generaldirektor Dr. h. c. Piatscheck. Er wird ja bei nächster Gelegenheit doch in das gleiche Horn tuten, denn nähere Kenner seiner werten Persönlichkeit versichern uns, daß er beim besten Willen nicht anders kann, da er nur die eine Walze auf Lager hat.

Hallisches Gewerkschaftsleben

Krach um 10 Pfennig Beitragserhöhung.

Der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband hielt gestern im „St. Nikolaus" eine Mitgliederversammlung ab, die sich nur mit dem einen Tagesordnungspunkt „Erhöhung des Lokalzuschlages von 10 auf 20 Pf. auf die Grundbeiträge von 1 Mk. an" beschäftigte. Vor der Verschmelzung der vier Verbände der Brauer, Bäcker, Fleischer und Böttcher war die Abführung von Geldern an die Lokalkasse nicht einheitlich. Den Bäckern zum Beispiel verblieben von der Gesamteinnahme 20 Prozent für die Lokalkasse, von welchem Betrage alle lokalen Ausgaben bestritten wurden. In den anderen drei Verbänden wurde zu den Grundbeiträgen ein Zuschlag von 20 Pf. erhoben. Bei der Verschmelzung mußte nun etwas Einheitliches geschaffen werden, jedoch waren die Anhaltspunkte, welche Ansprüche an die Lokalkasse gestellt werden würden, recht ungewiß. Der neue Vorstand und auch die erste Generalversammlung standen einmütig auf dem Standpunkt, es zunächst bei einem Zuschlag von 10 Pf. zu belassen, der, falls damit nicht auszukommen sei, erhöht werden sollte. Auf Grund des 10-Pf.-Lokalzuschlages trat der Fall ein, daß ein großer Teil der Mitglieder 10 Pf. an Beiträgen weniger leistete als vor der Verschmelzung.

Bezugnehmend auf die Beschlüsse des Vorstandes und der Generalversammlung wurde in der Quartalsversammlung den Mitgliedern nahegelegt, das gegebene Versprechen durch Erhöhung des Lokalzuschlages um 10 Pf. von den Beiträgen von 1 Mk. an einzulösen. Unfälligerweise machten sich jedoch Widerstände bemerkbar, die auf Einflüsse von unberufener Seite zurückzuführen sind, deren Prinzip es ist, den Gewerkschaften möglichst viel Knüppel zwischen die Beine zu werfen. In der am Montag stattgefundenen Versammlung wurde der Antrag auf Erhöhung des Ortszuschlages wieder abgelehnt, obgleich auch der Gauleiter Riepl, der im Auftrage des Verbandsvorstandes anwesend war, die Notwendigkeit der Erhöhung eingehend nachgewiesen hatte.

Mit der Ablehnung des Antrages ist aber der Ortsgruppe Halle bis zu dem nächsten Verbandstage ein außerordentlich schlechter Dienst erwiesen worden. Die Gegner der Beitragserhöhung wissen sehr wohl, daß das Statut als oberstes Gesetz gilt, woran auch der Verbandsvorstand nichts ändern kann.

Durch die Ablehnung des Antrages müssen die sozialen Einrichtungen, die bisher seit Jahrzehnten bestanden und aus lokalen Mitteln bestritten wurden, außerordentlich eingeschränkt werden.

Diese Tatsache schafft alles Gerede, daß der Verbandsvorstand der Lokalkasse Mittel zur Verfügung stellen soll, nicht aus der Welt, weil er eben das auf Grund des Statuts nicht kann. Wenn einzelne Redner die Gelegenheit benutzen, um sich an den Angestellten reiben zu können, so muß gesagt werden, daß solches Verhalten eines Gewerkschaftlers unwürdig ist und die Gegner nur Vorteile daraus ziehen. Zu wünschen wäre noch, daß diese Versammlungen immer so zahlreich besucht sein mögen wie diese.

ADGB.-Metallarbeiter von Halle.

Heute Dienstag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, findet eine Sitzung des Fraktionsvorstandes statt. Treffpunkt Gewerkschaftshaus, Gastzimmer. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

J. A.: Emil Lange

Der Konflikt bei der österreichischen Post

Wien, 3. Dezember. (Eig Drahtber.)

Die passive Resistenz der Postangestellten hat auf die Oeffentlichkeit einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. Die Postämter liegen fast restlos still. Auf dem Hauptpostamt lagern allein mehr als 500 000 Stück Postsendungen.

Die Frage, wann der passive Widerstand abgebrochen wird, hängt von der Stellungnahme des Kabinetts zu den Gehaltsforderungen der Angestellten ab. Inzwischen hat sich die Situation durch eine Rede des Bundeskanzlers verschärft. Seipel hat in seinen Ausführungen für den Fall von Sabotageaktionen mit scharfen Maßnahmen gedroht. Er hat diese Drohung ausgestoßen, ohne daß Sabotageakte vorliegen und obwohl die Leitung der Bewegung bereits am Sonnabend ausdrücklich vor Sabotageaktionen gewarnt hat.

Landesarbeitsgericht Halle.

Der Kündigungsschutz des Betriebsrats.

Die Schuhwarenfirma Blasig in Weißenfels hatte unterm 11. August den Vorsitzenden des Betriebsrats D. zum 25. August gekündigt. Sie begründete diese Kündigung damit, daß eine teilweise Betriebsstillegung erfolgt sei. Sie könne aus diesem Grunde den Betriebsratsvorsitzenden ohne Genehmigung des Betriebsrats entlassen. D. war damit nicht einverstanden. Er betrachtete die Kündigung als nicht gerechtfertigt und klagte vor dem Arbeitsgericht in Weißenfels seinen Lohn vom 25. August an ein. Das Arbeitsgericht Weißenfels war nicht der Ansicht, daß es sich im vorliegenden Falle um eine teilweise Stillegung des Betriebes handele und verurteilte die genannte Firma zur Zahlung des geforderten Lohnes. Gegen dieses Urteil wurde von der verurteilten Firma beim Landesarbeitsgericht Halle Berufung eingelegt. Dieses wies die Berufung zurück. Die vom Arbeitgeber-Syndikus Barwasser beantragte Revisionsmöglichkeit lehnte es ab. Als teilweise Betriebsstillegung könne nur die gänzliche Aufgabe eines Betriebszweiges oder technischen Betriebszweckes angesehen werden. Die Schuhwarenindustrie könne nicht als Ausnahmefall betrachtet werden. In anderen Industrien lägen die Verhältnisse gleichartig. Auch hier bringt die Einschränkung in einer Abteilung eine Einschränkung der Produktion in anderen Abteilungen mit sich. Auf die Stillegungsverordnung könne in einem solchen Fall nicht zurückgegriffen werden, da diese nur eine Verhütung der Schädigung der Volkswirtschaft im Auge hat. Der Stillegungsverordnung stehe das Betriebsrätegesetz gegenüber, das dem Arbeitnehmer bzw. den Angehörigen der Betriebsvertretungen besonderen Kündigungsschutz gewähren soll. Im vorliegenden Fall lag aber keine teilweise Betriebsstillegung vor, sondern nur eine Betriebseinschränkung. Zu einer Kündigung des D. war daher die Zustimmung der Betriebsvertretung erforderlich. Da sie nicht eingeholt worden war, war die Kündigung wirkungslos und die Klageforderung auf Zahlung des Lohnes für die verflossene Zeit mußte anerkannt werden. Da diese Frage auch vom Reichsarbeitsgericht schon genügend geklärt worden ist, konte auch die Revision nicht mehr zugelassen werden.

Gebietskonferenz der Naturfreunde

Ammendorf, 3. Dezember.

Im Heim der Ammendorfer Ortsgruppe hielt das Gebiet Halle im T.-B. „Die Naturfreunde" seine diesjährige Konferenz ab, die von sämtlichen Ortsgruppen beschickt worden war. Der Gebietsleiter Plisch gab Bericht über die geleistete Arbeit im Gebiet, in den Unterbezirken und in den Sparten.

Von einem größeren zahlenmäßigen Aufstieg konnte zwar nicht berichtet werden, doch läßt sich durch die letzten Arbeiten auch auf ein Vorwärtsschreiten in dieser Beziehung hoffen. Hauptsächlich in den größeren Ortsgruppen war ein zahlenmäßiges Anwachsen zu verzeichnen. Die Zusammenarbeit mit den Bezirken und Ortsgruppen war gut. Erfreulicherweise brauchten keine größeren Differenzen geschlichtet zu werden. Die augenblickliche Krise in der Arbeitersportbewegung hat der Naturfreundebewegung im Gebiet keinen Schaden getan. Die Treffen des Gebiets hatten mit wenigen Ausnahmen große Teilnehmerzahlen aufzuweisen. Besonders trat hier das Jugendtreffen in Merseburg hervor, das von über 300 Jugendlichen besucht war. Weniger Interesse fanden dagegen naturwissenschaftliche Exkursionen, obgleich auch hier eine Besserung zu verzeichnen ist. Die Zusammenarbeit mit den Behörden wurde auch reger, wobei auch wieder die größeren Ortsgruppen gut abschneiden konnten. Zur Hebung der geistigen Arbeit in den kleineren Ortsgruppen wurde die Bildung von Arbeitsgemeinschaften für die beieinanderliegenden Ortsgruppen erwogen. Ein Zuwachs von 4 neuen Heimen im Gebiet konnte begrüßt werden, wodurch auch zur Ausübung der geistigen Arbeit neue Stützpunkte geschaffen werden konnten. Die Arbeit der einzelnen Sparten war ebenfalls gut. Am rührigsten waren die Wasserwanderer. Für die Treffen der Musiker zeigte sich wieder ein stärkeres Interesse. Die Skifahrer hatten im vergangenen Winter sehr unter Schneemangel zu leiden. Der Volkstanz bildet eine wertvolle Ergänzung der Jugendarbeit. Die Jugendführerkurse zeigten gute Beteiligung. Der Kinderarbeit wurde mehr Beachtung geschenkt.

Die Diskussion ergab keine Bemängelung der Arbeiten der Gebietsleitung. Klage wurde lediglich darüber geführt, daß der nördliche Teil des Gaues stiefmütterlich von der Gauleitung behandelt wurde. Dabei wurde sogar Abtrennung vom Gau Thüringen und Bildung eines Gaues Mitteldeutschland angeregt. In der Frage des Hausbaues wurden die Richtlinien der Reichsleitung angenommen, wonach Heime nur noch im Einverständnis mit der Gauleitung gebaut werden dürfen. Danach wurde die alte Gebietsleitung wiedergewählt. Hinzu kamen noch Emmerich (Halle) für das Ressort Gymnastik, Vater (Niestedt) für Wintersport, Donath (Halle) für Musikarbeit, Lamouse (Halle) für Kinderarbeit, Krech (Halle) für den Verkehr mit den Behörden und Lange (Halle) für die Presse.

Am Nachmittag gab Roll (Jena) einen Bericht von der Reichs- und Hauptversammlung in Zürich, die er unter dem Gesichtswinkel des „oppositionellen" Naturfreundes kritisierte.

Das Kreisheim in Alexisbad.

Magdeburg, 3. Dezember.

Wie der „Volkssport" mitteilt, hat die am Sonntag in Alexisbad im Harz zusammengetretene Verwaltung des 2. Kreises im Arbeiterturn- und Sportbund den Erwerb eines dortigen Hotels beschlossen, das als Kreisheim eingerichtet werden wird. Zur Finanzierung des Vorhabens wird jedes Bundesmitglied im 2. Kreis verpflichtet, im Jahre 1929 10 Pfennig Kreisheimbeitrag zu entrichten. Außerdem sollen Anteilscheine von 10 Mk. an aufwärts ausgegeben werden. Erwerber solcher Anteilscheine sollen für eine Nacht freies Quartier im Kreisheim erhalten.

Im übrigen wurde in der Kreisverwaltungssitzung Bericht über die Lage in den Bezirken erstattet, in der keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen ist.

*

Mit dem Beschluß der Kreisverwaltung auf Erwerb eines Gebäudes zur Errichtung eines Kreisheimes ist der mitteldeutschen Arbeitersportbewegung ein Ziel gesteckt worden, das einmal in besonderem Maße die Opferwilligkeit, den Gemeinschaftswillen und die proletarische Tatkraft erfordert. Jetzt haben alle Vereine Gelegenheit, einmal die Stärke ihrer Ueberzeugung praktisch zu beweisen.

Kreismeisterschaften.

Magdeburg, 3. Dezember.

Die Kreismeisterschaftsspiele der Fußballsparte im 2. Kreis beginnen am 16. Dezember nach dem Zweigruppensystem. Die Spiele in jeder Gruppe sind Rundenspiele. Das Spiel der beiden Gruppenmeister bringt dann die Entscheidung. Folgenden Spielplan hat die Kreisleitung aufgestellt:

1. Gruppe.

16. Dezember. Fortuna Dölau — Burgörner-Altdorf (3. Bezirk), Deneke. Piesteritz — Freie Turner Aschersleben (2. Bezirk), Treber.

30. Dezember. Piesteritz — Fortuna Dölau (3. Bezirk), Pfeifer. Freie Turner Aschersleben — Burgörner-Altdorf (2. Bezirk), Deneke.

6. Januar. Burgörner-Altdorf — Piesteritz (6. Bezirk), Hartleb. Freie Turner Aschersleben — Fortuna Dölau (5. Bezirk), Deneke.

Die erstgenannten Vereine liegen im Bezirk des bauenden Vereins.

2. Gruppe.

16. Dezember. Wacker Köthen — Magdeburg. Oschersleben — Wacker Braunschweig.

30. Dezember. Magdeburg — Oschersleben. Wacker Braunschweig — Wacker Köthen.

6. Januar. Magdeburg — Wacker Braunschweig. Wacker Köthen — Oschersleben.

Wittenberger Arbeiterfußball.

Das Jugendtreffen zwischen Sportfreunde und Eintracht wurde beim Stande von 4:0 vom Schiedsrichter abgebrochen. Der andauernde Regen hatte den Platz spielunfähig gemacht. Aus dem gleichen Grunde fiel das Spiel der 1. Mannschaften aus.

Der Arbeiter-Samariterbund wird seinen nächsten Bundestag vom 16. bis 19. Mai in Köln abhalten.

Frankfurter Sechstagerennen. Stand am Montagabend: 1. Rieger-Riehl 179 Punkte; 2. Ehmer-Kroschel 133 Punkte; 3. Rausch-Hürtgen 123 Punkte; 4. Choury-Fabre 52 Punkte; 5. Charlier-Duray 37 Punkte; ein Runde zurück 6. Bestetti-Bosfi 123 Punkte; 7. Sporn-Goebel 96 Punkte; 8. Dorn-Maczinski 94 Punkte; 9. Junge-Lauet 84 Punkte; vier Runden zurück 10. Schäfer-Remold 80 Punkte; fünf Runden zurück 11. Degraeve-Klaß 93 Punkte.

Das Neuyorker Sechstagerennen nahm in der Nacht vom Sonntag zum Montag seinen Anfang.

Neuer Weltrekord. In der kalifornischen Universitätsstadt Palo Alto fanden leichtathletische Studentenwettkämpfe statt, bei denen der Stabspringer W. R. Edmonds mit einer Leistung von 4,31 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte. Die offizielle Höchstleistung gehört dem Amerikaner Sabin Carr und steht auf 4,267 Meter.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Halle. Die für heute angesetzte Sitzung muß umständehalber ausfallen. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Fritz Drescher.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Ammendorf. Die nächste Kartellsitzung findet Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Eiche" statt. Alle in Frage kommenden Delegierten sind hiermit eingeladen.

6. Bezirk. Bezirksliege I. Nächsten Sonnabend, den 8. Dezember, abends 20 Uhr Turnen in der Volksbürgerturnhalle. Bitte bestimmt alles erscheinen. Es findet Anfang 1929 ein Gerätewettkampf zwischen Leipzig-Leutzsch und der Bezirksliege statt.

F. Mengel.

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands. 5. Kreis, 1. Bezirk

Sonntag, 9 Dezember, vorm. 11 Uhr, im or Saale des „Roltzepor": **Gr. Ring- und Boxkämpfe um die Bezirksmeisterschaft**

Es ringen **Germania-Felsenfest I — Sport-Club 09 I**
German-a-Felsenfest II — Achilles 1890 II

Es boxen: **Achilles 1890 — Germania Felsenfest**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812 04-15/fragment/page=0009

Kunst, Wissenschaft, Leben

Vielmännerei in Tibet

Vielmännerei ist ebensosehr ein soziales Problem wie Vielweiberei. Kein Wunder: auch die Männer emanzipieren sich. Nämlich in Tibet. Die Frau ist dort unumschränkte Herrscherin, das schöne Geschlecht steht dort über den Männern und behandelt die Herren der Schöpfung als Spielzeug. Liebt eine Frau ihren Mann, so behütet sie ihn, ohne ihn aus den Augen zu lassen, aber zuweilen verläßt sie ihn auch, und ein solcher Mann wird von der ganzen Gesellschaft verachtet. Die Frau kann zum mindesten drei Männer und einen Priester haben.

Es versteht sich, daß diese Männer für die Gattin arbeiten, mit Ausnahme der Favoriten.

Aber nun hat sich ein Tapferer erhoben und predigt den männlichen Kreuzzug. Amuki, so ist sein Name, treibt unter Aufsicht seiner Frau Fellhandel in der Provinz Szetschon. Infolge der großen Entfernungen kommt er nur aller zwei Jahre nach Hause. Und während dieser Reisen machte er die Beobachtung, daß in den anderen Provinzen nicht nur die Männer sich nicht den Frauen unterwerfen, sondern daß sie auch frei und unabhängig leben. Amuki empörte sich, wenn er an das Sklavenleben dachte, das er und seine Brüder unter der weiblichen Fuchtel führen.

Nachdem er zehn Jahre über den Fall nachgedacht und während dieser Zeit auch einige Tibeter für seine Sache gewonnen hatte, beschloß er, einen großen Streich zu versuchen. Der von ihm gegründete „Verein der Unabhängigkeit" begann mit der Agitation. Im Herbst des Jahres 1927 fand ein großer Umzug in der heiligen Stadt Chassa statt. An der Spitze des Zuges trug einer der Männer die Standarte mit der Inschrift „Agitation des männlichen Geschlechtes von Tibet". Jedes Mitglied führte ein kleines Fähnchen mit sich mit Inschriften etwa folgenden Inhalt: Nieder mit dem tyrannischen weiblichen Geschlecht. Die Männer müssen in geldlicher Hinsicht unabhängig sein. Schaffen wir die Vielmännerei ab. Unterdrücken wir die Sitten, die einer Frau erlauben, mehrere Männer zu besitzen.

Die Manifestanten verteilten Flugblätter und begaben sich in die Klöster der Lamapriester und flehten diese an, da sie einen großen Einfluß besitzen, sie in ihren Forderungen zu unterstützen. Aber die Priester hörten nicht auf sie, sondern ließen die Hauptmacher überwachen und benachrichtigten die Frauen, sich zur Verteidigung bereitzumachen.

Aber es war schon zu spät. Die Männer, zahlreicher als die Frauen, waren auch fester. Und so entschied sich der Kampf zugunsten des wieder stark gewordenen Geschlechtes. Zum Schluß begab sich Amuki mit seinen Freunden in das Regierungsgebäude, um ein Gesetz zur Durchführung seiner Reform zu beantragen, und fügte hinzu, daß, falls die Regierung nichts unternähme, die Männer weiterhin nicht mehr mit den Frauen zusammenleben würden. Nach einigen Tagen sandte die Regierung einen Vertreter unter Begleitung von fünf berühmten Frauen in das Lager der Männer, wo folgender Gesetzentwurf unterzeichnet wurde:

1. Die Regierung muß anerkennen, daß unser Verein ermächtigt ist, alle Männer Tibets zu vertreten.
2. Jede Frau kann nur einen Mann haben, aber wenn dieser stirbt, kann sie wieder heiraten.
3. Die Familie verzehrt die Einkünfte des Mannes, aber die Frau kann ihren Gatten zu keiner Arbeit zwingen.
4. Wenn die Frau stirbt, hat der Mann das Recht, sich wieder zu verheiraten.
5. Wenn der Mann drei Brüder oder mehr hat, kann die Frau sie nicht zwingen, Priester oder Mönche zu werden.
6. Wenn die Gatten sich nicht vertragen, können sie sich trennen und wieder verheiraten.
7. Wenn die Frau unzüchtig ist, kann es der Mann verhindern und protestieren, oder umgekehrt.
8. Wenn die Gatten zusammenleben, können sie sowohl von dem Vermögen des einen wie des anderen leben.

Jedoch ist dieser Gesetzentwurf ein Entwurf geblieben, und nur im Gebiete von Lhassa hat man die männliche Revolte anerkannt. In den weiten Gebieten des Himalaya und auch in den anderen Provinzen wird die Vielmännerei noch längere Zeit fortleben, bis die modernen sozialen Ideen auch bis dorthin vorgedrungen sind.

Flammen.

Von Ludwig Walden.

Es war schon fast finster. Behutsam, vorsichtig schob sich die Gestalt des Knechtes an der Mauer lang. Jetzt war der Schuppen erreicht, der sich hinten, nach dem Garten zu, ans Inspektorhaus lehnte. Gewandt schwang er sich auf das niedrige Dach; blieb darauf liegen und lauschte. Nichts — alles ruhig. Nun langsam ans Fenster ran, langsam. Wieder horchte er. Es blieb still — niemand hatte ihn beobachtet. Da hob er leise den Kopf und blickte durchs Fenster. Es war fast finster drin in der Stube. Nur die kleine, rote Deckenlampe brannte. O — er kannte das Licht, kannte es nur zu genau! Und jetzt — jetzt sah er auch beide sitzen, sie, die Anna, und den jungen Verwalter; eng umschlungen. So — ja gerade so — hatten sie damals auch gesessen, das erste Mal; damals, als der Inspektor, Annas Mann, noch gelebt. Und jetzt — jetzt stand sie auch auf wie damals, hatte genau wie damals das aufpeitschende, sinnverwirrende Lächeln um den vollen Mund, löste wie damals das lose, weite, Gewand — — es fiel — — und wie damals stand das Weib splitternackt, umgleißt von rosigem Licht, mit gelöstem Haar, lockend den blühenden Körper gereckt, vor dem Besucher! Und der — genau wie er damals — stürzte ihr zu Füßen, umschlang fiebernd den weißen Frauenleib und — — — Dumpf stöhnend sank der Kopf des Lauschenden vom Fenster; keuchend preßte er die schwieligen Arbeitsfäuste ums Holz des Schuppens. Schreien hätte er können, schreien vor Qual! — Aber nein — nein! — nur nicht schreien. Nur handeln — nur Rache, Rache — furchtbare Rache! — Jetzt hatte er Gewißheit, daß sie auch ihn betrog, genau so betrog wie damals ihren Mann mit ihm, dem Knecht. Noch hörte er ihr Flüstern, wenn er bei ihr war: „Paß bu auf meinen Mann auf, du! Daß ihm nichts passiert! Manchmal — weißt du — steht er im Futterboden an der Luke, am Aufzug. Wie leicht könnte er dort hinunter . . ." und dabei hatten ihn ihre Augen verheißungsvoll angefunkelt, daß es ihm siedenheiß und eiskalt wurde. Immer wieder war sie gekommen mit ihrem „paß auf", bis — ja, bis er endlich verstanden. Und eines Tages, da war's geschehen: im dämmerigen Heuboden hinter dem Holzverschlag war er vorgesprungen, ein Stoß — dumpf schlug unten der Körper des Mannes auf den harten Boden! — — „Mörder!" hatte es in ihm geschrien Tag und Nacht, aber als man den Inspektor begrub, war er doch mit am Grabe gestanden, dicht hinter der Frau des Toten, und abends, abends — — da hatte das rote Licht wieder gebrannt, und Anna, die Witwe — mit dem Bösen mußte sie im Bunde sein! — hatte ihn alles vergessen gemacht. Sein war sie gewesen, sein! Sein der schimmernde Mund, sein das duftende Haar, die schwellenden Brüste, die Schenkel — und jetzt? — Jetzt kam der Andere dran, jetzt verzehrte sich wieder einer in der höllischen Glut dieses Teufels! Und vielleicht flüsterte sie auch dem ein zweideutiges „paß auf!" zu, bis auch der zum Mörder wurde — an ihm! — — —

Leise gleitet die Gestalt des Knechtes vom Schuppen, schleicht an der Mauer lang. Die Hand fährt in die Tasche — unhörbar schließt der Schlüssel die kleine Hintertür. Da — da ist die Holztreppe nach oben, nach dem roten Licht — hier die Petroleumflasche. Gluckend strömt es auf die Stufen, die Diele. Ein Streichholz flammt auf — so — nun fort! fort! — —

Drei Stunden später ist das kleine Inspektorhaus ein schwelender Trümmerhaufen. Im Schutt liegen die verkohlten Leichen der Frau, des jungen Verwalters — eng umschlungen.

Den Knecht fand man anderen Tages auf dem Futterboden. Erhängt.

Meinem Klavier.

Von Jakob Knoller.

Ja, mein geliebtes Kleinod, du verstehst mich,
Du sprichst die Stimme meines Herzens aus,
Wenn ich verstummen und verzagen muß!
In deinem Innern lehnt ein Harfenspiel.
Wo in der Menschen Brust die Kälte wohnet,
Und während sie durch Ungestüm verletzen,
Aus plumper Neugier polternd in mich dringen,
Harrst du getreu und still, bis ich dich rufe
Und klingst in voller Harmonie mit mir
Die Saiten an, wie ich sie dir berühre!
Du freust dich, klagst mit mir und du trügst nicht,
Und über deine Freude, deine Klagen
Schwingt sich die Seele auf zu höh'rem Fühlen
Läßt Freud' und Klagen dieser Welt zurück.

(Mit besonderer Erlaubnis des Romantik-Verlages Dr. Kurt Bock, Berlin, dem Buche „Erlebtes und Geschautes" von Jacob Knoller entnommen.)

Sprech-Apparate auf Teilzahlung bei 10.- Mk. Anzahlung u. 2,50 Mk. Wochenrate
Schallplatten in reichster Auswahl
8000 Aufnahmen am Lager
Karl Möller
Halle (Saale), Schmeerstraße 1

Es waren ihrer vier . . .

Roman von Henri Poulaille

10] (Nachdruck verboten.)

Der war ein Pariser, der da gefragt hatte, einer, der den anderen mächtig imponierte, und bevor der Korporal noch antworten konnte, fügte er hinzu: „Wir gehen hinein, denn wir haben Durst. Ich lad' euch den Wein."

Dubuc zuckte die Achseln. Er wollte auch gern hinein, aber er hatte sich nicht getraut, als erster den Vorschlag zu machen. Man ist nie ganz sicher und im Handumdrehen wird man ausspioniert.

Aber sie wollten ihn herumkriegen und taten ihm schön.

Dubuc war gerührt und sagte: „Na, einen Schluck will ich gern trinken."

Also — hinein.

Sie traten ins leere Gastzimmer. Ein Hund kam und bellte, dann erschien der Wirt.

Sie setzten sich auf die Bänke an zwei Tischen.

„Guten Tag," sagte der Wirt, „was für ein guter Wind hat euch hierhergeführt?"

„Wir sind auf Patrouille."

„Und ihr habt Durst?"

„Wir haben Durst!"

„Was kann ich euch bringen?"

„Landwein, aber recht frischen," sagte der Pariser.

Der Wirt stellte zehn Gläser auf den Tisch, denn der brave Pariser hatte ihn zum Mittrinken eingeladen; er wußte, was sich gehörte.

Der Wirt brachte zwei Liter Wein und setzte sich nieder.

„Heute ist es nicht sehr heiß," sagte er, um die Unterhaltung in Gang zu bringen.

Der Wein war gut und sie bestellten noch einen. Es tat ordentlich wohl, sich im Sicheren zu wissen und so schön ruhig trinken zu können.

Eine Stunde verging; man hatte von allen möglichen Dingen gesprochen, vom Wetter, vom Leben in den Schützengräben, von den Schikanen, denen man ausgesetzt war.

„Die Herren dort oben nennen das Ruhestellung und dabei müssen wir Dienst machen wie die Feldgrauen."

Endlich kam man auch auf die Bestimmung der Patrouille zu sprechen.

„Vier Leute sind angängig," sagte Dubuc, „und deshalb machen wir jetzt einen Gang in die Grotten. Haben Sie übrigens, Herr Wirt, nicht vielleicht diese Leute gesehen? Sie sollen Sonntag in die Grotten gegangen sein. Haben Sie nicht zufällig am Sonntag vier Alpenjäger gesehen?"

„Ich habe niemanden gesehen", sagte der Wirt. „Niemanden, keinen Teufel, den ganzen Sonntag nicht."

„Das wäre für sie ein Alibi gewesen, wie man bei uns sagt", meinte Dubuc. „Ich glaube auch nicht daran. Sie wären bestimmt nicht in die Grotten gegangen, ohne einen Schluck Wein zu trinken. Ich kenn die vier, die sind Säufer."

Und schon hetzte der Pariser:

„Dann bleiben wir doch hier. Hier geht's uns gut. Und wer könnte uns einen Vorwurf machen, wenn wir nicht in den Grotten gewesen sind?"

Aber Dubuc wurde beinahe böse. Boudot war schließlich sein Freund, und deshalb war er es sich schuldig, seine Aufgabe ordentlich zu erfüllen.

„Nein, nein, wir müssen trotzdem hin. Wir müssen sagen können, daß wir dort gewesen sind. Boudot ist kein Hund. Wir müssen das für ihn tun."

„Ja, das ist wahr, Dubuc hat recht", sagten die anderen.

Auch der Pariser gab nach.

„Gehen wir nur . . . gehen wir nur", sagte er.

„Aber die Grotten sind geschlossen", meinte der Wirt. „Das heißt, geschlossen ist nicht das richtige Wort, weil es keine Tür gibt. Ich will damit sagen, daß man die elektrische Leitung abgeschnitten hat."

„Das macht uns nichts," sagte der Korporal, „wir haben dreißig Kerzen".

„Dreißig Kerzen!" wiederholte der Wirt pöttisch. „Die Grotten sind vielleicht fünfundzwanzig Kilometer tief und wie viele Gänge es dort gibt, hat man überhaupt nie gewußt. Vielleicht zweihundert, vielleicht tausend. Wenn ich euch einen Rat geben darf: Macht keine Dummheiten und wagt euch nicht zu weit hinein, denn ihr werdet nicht mehr zurückfinden, das sag ich euch."

„Wir müssen aber trotzdem gehen."

Die anderen sagten kein Wort.

„Wir müssen gehen und wir werden gehen", wiederholte Dubuc in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. Er schien zu sagen: Nun, bin ich der Vorgesetzte oder nicht?

„Also noch einen Liter," sagte der Pariser, „und dann gehen wir. Beim Rückmarsch kommen wir wieder."

Wieder füllten sich die Gläser und wieder wurden sie geleert.

„Also, auf baldiges Wiedersehen."

„Auf baldiges Wiedersehen."

Dann begab sich die Patrouille, ein wenig besoffen zwar — dieser Landwein steigt so rasch zu Kopf —, auf den Marsch.

Noch diese Straße, die in vielen Windungen lief, und der Abhang — und dann standen sie auf einem Plateau und ihnen gegenüber waren die großen Felsen.

Sie betrachteten die wunderbaren Steinmassen vor ihnen und die Ungeheuerlichkeit der Felsen flößte ihnen Respekt ein.

Sie nahmen den schmalen Pfad, der bis zur Hütte führte. Her flossen rauschende kleine Bäche und hier stürzte auch der große Wasserfall herab, der von weitem wie ein schleiert auseinandergefaltetes Fächer ausgesehen hatte. Das machte einen merkwürdigen Lärm mitten in dieser Stille.

„Na, immerhin, das ist doch schön", gestand der Pariser.

*

Vor dem Eingang berieten sie. War es wirklich notwendig, daß sie alle hineingingen?

„Wenn die Hälfte der Leute draußen bliebe?" schlug Dubuc vor. „Vier könnten, um im Notfall da zu sein, draußen bleiben."

Das war eine recht nützliche und, im Grunde genommen, gar nicht unangenehme Vorkehrung; sie werden Karten spielen und dann ist die Schenke auch nicht allzu weit.

„Der Patrouillengang wird wohl eine Stunde dauern", sagten sie sich.

Die fünf waren eingetreten. Dubuc voran. Jeder hatte seine brennende Kerze in der Hand, obzwar man auch ohne Beleuchtung noch ganz gut sehen konnte.

Die Schatten zeichneten sich an den Wänden ab, zweigeteilt dort, wo die eisernen Griffe liefen.

Nichts an den Wänden als diese eisernen Stangen und die elektrischen Drähte.

Im Lichte der Kerzen schälten sich die Wölbungen aus der Finsternis, und die Risse und Flecken an den Wänden waren wie Aufsatz auf einem alten, runzeligen Körper.

Sie dachten: Diese Felswände sind eigentlich nichts Besonderes, aber sie stehen da, eingepflanzt seit tausend und aber tausend Jahren, sind noch nicht fertig, nicht vollendet, und sehen doch schöner aus, als alle diese gekünstelten und ausgearbeiteten Kirchenpfeiler.

Unter den Brettern hörten sie das Wasser fließen, gedämpft nur, weil der Lärm der Wasserfälle alles übertönte.

Sie folgten einander lautlos. Anfangs wagten sie nicht, zu sprechen — man ist doch nicht ganz sicher. Wie das kommt, wer kann es wissen? Und dann, was sind Worte überhaupt, angesichts dieser überwältigenden Größe.

Aber die Furcht schwand nach und nach; sie waren zwar noch ganz durchnäßt, denn die Dusche beim Eingang war kein Spaß. Trotz allem aber waren sie froh, hergekommen zu sein. Es gab etwas zu sehen, morgen können sie davon erzählen und die Kameraden werden große Augen machen.

Dann überlegten sie, woran diese Bogengänge erinnern. Zuerst stellte jeder für sich Vergleiche auf und dann tauschten sie ihre Eindrücke gegenseitig aus.

Der Pariser äußerte sich als erster. Im scherzenden Ton, denn, in Paris haben die Leute die Gabe — wer wußte das nicht —, witzig zu sein. Sie sind Menschen von Geist und das muß man vor diesen Landleuten — alle, außer ihm, sind vom Lande — auch zeigen können.

„Das ist nicht übel," witzelte er, „man betastet die Wand. Man könnte sogar sagen: Man zwickt die Wand."

Und er lachte laut, lachte als erster, um die anderen zum Lachen zu bringen. Denn würden sie von selber die Finesse seines Witzes verstehen?

Alle hatten gelacht, auch Dubuc. Nach diesem Lachen war jeder Rest von Furcht geschwunden. Das Ganze war mehr oder minder ein Keller und in einem Keller stürzen ja auch nicht die Wände ein, wenn man über sie spricht. Dann verkürzte das auch die Zeit, denn der Weg war lang und schien kein Ende zu nehmen.

Wohin führte er? Niemand konnte es wissen. Die Kerzen flackerten und brannten ab. Fast gleichzeitig erneuerten sie die Kerzen und warfen die noch brennenden Stummel in das Wasser. Sie verlöschten mit leisem Zischen.

Immer noch derselbe Gang. Jetzt öffneten sich andere, bald zur Rechten, bald zur Linken.

Einer hatte noch rückwärts geschaut und hatte, weil man doch das Tageslicht von der Ferne sah, bemerkt, daß der Gang nicht so gerade lief, wie sie angenommen hatten.

„Hallo! Kinder," sagte er, „entfernen wir uns nicht zu sehr: Der Gang, durch den wir gehen, macht eine Wendung . . ."

„Das ist wahr," sagte Dubuc, „Hier kann man sich verirren . . ."

In diesem Augenblick fiel ihnen ein, wozu sie überhaupt hergekommen waren.

Anfangs noch waren sie von der Fülle der neuen Eindrücke geblendet gewesen und ihr Denken war wie aufgesogen von dem großen Erstaunen, das sie ergriffen hatte!

Dubuc sagte:

„Wir müssen uns umschauen! Versuchen wir einmal, sie zu rufen."

Sie schrien alle:

„Mignard! Dantaug! Baill! Reich!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812 04-15/fragment/page=0010